Y. O. germ.
1349 td

E 1 F5 1 F

Digitized by Google

S

Digitized by Google

Gedichte

in

Siebenbürgisch-Sächsischer Mundart.

Gesammelt und erläutert

von

Johann Karl Schuller

Professor am ev. Gymnasium in Hermannstadt, und Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache.

Zum Besten der Abgebrannten in Bistritz.

Hermannstadt,

Friedrich August Credner.

1840.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

v. Hochmeister'sche Buchdruckerey.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Der

Berliner Gesellschaft

für

deutsche Sprache

widmet

diese Proben einer dem Auslande wenig bekannten
Mundart der deutschen Sprache

hochachtungsvoll

der Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Vorreden der Schriftsteller werden häufig weniger gerne, und seltener ganz gelesen, als Nachreden, zumal böse, der Recensenten: der Leser liebt es, sich als den vertrautesten Freund des Autors anzusehen, und wartet daher nicht im Vorsaale auf die Erlaubniß des Eintrittes in das eigentliche Sprachzimmer desselben.

Von dieser altherkömmlichen Sitte ersuche ich jedoch den Leser dieses Buches eine Ausnahme zu machen, wenn auch seine Vorrede nicht gerade zu den kürzesten gehört. Nicht sowohl, damit ich ihm die Geschichte seiner Entstehung erzähle: sie läßt sich in wenige Worte fassen. Die Nachricht von dem verheerenden Brande, welcher die durch den längst veränderten Zug des orientalischen Handels ohnehin schon verarmte sächsische Stadt Bistritz am 4. Oktober l. J. — in wenigen Jahren zum zweitenmale — verheeret hat, hatte in mir die Idee geweckt, durch die Herausgabe einer kleinen Schrift

Digitized by Google

zum Besten der armen Abgebrannten die Unterstützung aller edel denkenden Menschenfreunde anzusprechen, als der Verleger, mein sehr verehrter Freund Credner aus Gotha, von gleichen Gefühlen des Mitleids, und dem innigen Wunsche der Hülfleistung beseelt, mich um die Herausgabe einer kleinen Sammlung von Gedichten in siebenbürgisch-sächsischer Mundart zu dem erwähnten Zwecke ansprach. Ich ging auf diesen Vorschlag um so lieber ein, als eine derartige Sammlung schon längst von zahlreichen Freunden mundartlicher Dichtungen im Vaterlande, und außerhalb desselben gewünscht worden ist.

Dies ist die einfache Geschichte des vorliegenden Werkchens. Eine heilige Pflicht gebietet es mir und dem Verleger, den Dank für die allgemeine Theilnahme, welche das Unternehmen gefunden, am Schluße derselben öffentlich auszusprechen, und alles Verdienst desselben auf seine zahlreichen Förderer zu übertragen. Gott segne und erhalte jene Gesinnungen und Gefühle der Humanität und christlichen Menschenliebe, welche überall bereit ist zu helfen, wo das Vertrauen sich an sie wendet!

Wohl aber habe ich noch einen besondern Grund, warum ich den Leser ersuche, auch den zweiten Theil dieses Vorwortes nicht zu überschlagen. Liest er ihn nicht, so bleiben ihm auch alle die Erklärungen fremd, welche ihm zu einem richtigen Lesen dieser Gedichte verhelfen sollen, und es ist dann nur seine eigene, nicht meine Schuld, wenn er eben so wenig damit anzufangen weiß, als ich mit einem arabischen Buche.

Digitized by Google

Die siebenbürgisch-sächsische Mundart, deren Verhältniß zur hochdeutschen Sprache ich in dem ersten Bande des von mir herausgegebenen Archivs für die Kunde von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart (Hermannstadt 1840 v. Hochmeister'sche Buchhandlung) in einer besondern Abhandlung auf Grundsätze und Regeln zurückzuführen versucht habe, wird in der Regel eben so wenig geschrieben, als andere deutsche Dialecte. So wie aber der Schweizer, der Tyroler, der Oesterreicher u.s.w. sich zum dichterischen Ausdruck seiner innigsten Gefühle gern der Mundart bedient, die unzertrennbar zu seiner Natur gehört, so thut auch das siebenbürgisch-sächsische Volk. So wie ferner der Gebildete anderer Zweige des deutschen Volksstammes, wenn er sein eigenthümlichstes Wesen in seinen Dichtungen hineinlegen, und von seinen Volksgenossen aufgefaßt wissen, oder ein treues, um nicht zu sagen niederländisches Gemälde des Volkslebens geben will, durch eine gewisse innere Nothwendigkeit aus den zierlichen Sälen der hochdeutschen Schriftsprache in die kunstlosen Hütten seiner Mundart auswandert, und sich, wie man sprüchwörtlich sagt, ganz gehen läßt: so ist dieses auch die Art der Gebildeten unter meinem Völkchen. Aber die Volkslieder anderer deutschen Stammesgenossen sind meist gesammelt und herausgegeben, und die köstlichen mundartlichen Dichtungen von Hebel, Kuhn, Castelli, Gruber, Bärmann u.a.m. sind längst in den Händen aller derjenigen, welche an dem naiven Wesen, der biedern Gemüthlichkeit, und dem ächten Humor solcher Dichtungen ihre Lust haben. Ganz verschieden ist es dagegen mit den poetischen Er-

zeugnissen des siebenbürgisch-sächsischen Dialectes. Unsere eigentlichen Volkslieder d. h. jene kunstlosen Dichtungen, welche der Geist des Volkes ohne Anbau und mühsame Pflege aus sich erzeugt hat, sind uns selbst zur Zeit noch fast gar nicht bekannt, und von den mundartlichen Dichtungen der Gebildeten ist sehr wenig im Drucke erschienen; das meiste lebt in Abschriften fort, und ist nur einem sehr kleinen Kreise von Lesern zugänglich. Ob dieses Loos ein verdientes sei, überlasse ich getrost dem Leser zur Entscheidung, und lege ihm hier eine kleine Sammlung siebenbürgisch-sächsischer Gedichte vor, von denen nur äußerst wenige bisher gedruckt worden sind.

Das schwierigste Geschäft dabei war wohl die Feststellung der Rechtschreibung mundartlicher Wörter. Die Aussprache sollte gleichsam abgebildet, zugleich aber die Abstammung der Wörter nicht durch eine rein willkürliche Schreibung verwischt und unkenntlich gemacht werden — es hält aber sehr schwer, die oft widersprechenden Forderungen beider auszugleichen, und wer es versucht, der muß wohl vorhinein darauf Verzicht leisten, es dabei allen Lesern recht zu machen, welche Verzichtungsurkunde ich denn hiemit auch förmlichst und feierlichst niederschreibe. Das deutsche Alphabet hat nicht mehr als einige und zwanzig Zeichen; diese kleine Dienerschaft reicht aber nicht aus, um die ausgebreitete Wirthschaft einer Mundart in der Art zu betreiben, daß jeder Diener nur eine einzige, genau abgemessene Arbeit verrichte. Mit den Consonanten geht es noch ganz leidlich zu; die Vo-

cale und Diphthongen dagegen treiben in jeder deutschen Mundart demjenigen, der es versucht, sie mit den bekannten Zeichen des Alphabetes treu abzubilden, oft genug den gelehrten Angstschweiß vor die Stirne. Muß doch im Hochdeutschen schon jeder Vocal Töne bezeichnen, deren Aussprache, wie z. B. jene der beiden e in dem Worte „geben" verschieden ist — wie viel Mischungen und Trübungen der Vocale hat aber jede Mundart, für welche das Alphabet keine besondern Zeichen aufweisen kann. Es gibt eine Grenze, über welche hinaus jeder Versuch, die Wörter einer Sprache so zu schreiben, daß jeder sie augenblicklich ganz richtig lese, mißlingt, und trotz aller Anweisungen zu richtiger Aussprache wird doch der Ausländer erst dadurch dazu gelangen, das Französische oder Englische oder Deutsche, oder irgend eine andere beliebige Sprache ganz richtig auszusprechen, daß er das lebendige Wort aus dem Munde des Franzosen u.s.w. vernimmt. Der alte Unterschied zwischen Theorie und Praxis, zwischen Lehre und Beispiel, bewährt sich auch auf diesem Gebiete, und eine Stunde mündlichen Verkehrs mit dem Fremden, dessen Sprache ich lernen will, nützt in der Regel zehnmal soviel, als das mühsame Studium der Leseregeln von zehn Sprachlehren derselben.

Ich schreibe dies eigentlich bloß für diejenigen Recensenten hin, welche das Unmögliche fordern; weil ich sie aber nicht kenne, so muß es auch der billiger urtheilende Leser hinnehmen. Der Deutsche, welcher unter den Sachsen lebt, und mit ihnen verkehrt, wird dadurch, daß er ein oder das andere

Gedicht von einem Sachsen vorlesen hört, leicht dahin gelangen, die übrigen soweit richtig zu lesen, als sein Sprachorgan ihm die Nachahmung härterer und breiterer Töne gestattet; wer aber dieser unmittelbaren Anschauung entbehrt, dem wird es freilich mit der sächsischen Aussprache nicht besser oder nicht schlechter gehen, als mir mit dem Lesen von Hebels alemannischen Gedichten, oder von Castelli's Gedichten in österreichischer Mundart: wir werden beide das Bild eines mundartlichen Erzeugnisses, wozu wesentlich auch die Aussprache der Wörter gehört, nicht vollständig in uns aufnehmen können. Da ist nun freilich, wie man zu sagen pflegt, guter Rath theuer, am theuersten aber für diejenigen, welchen die niedersächsische Mundart der deutschen Sprache, mit welcher der siebenbürgisch-sächsische Dialect am nächsten verwandt ist, ganz fremd geblieben.

Folgende Bemerkungen indessen bitte ich den Leser, bevor er an die Lesung der Gedichte selbst geht, zu beachten:

1. Die allgemeinen Regeln der Aussprache von Vocalen und Consonanten, so wie die Gesetze des Accentes oder der Betonung sind dieselben, wie in der hochdeutschen Sprache. Wie dort, wird also auch hier, der tonlose Vocal kurz und halblaut gesprochen z. B. e in **fössер**, süßer, **Maschket**, Muskat u.s.w. u.s.w.

2. Die Länge eines Vocals ist, wie im Hochdeutschen, entweder durch Verdoppelung desselben z. B. **Vooter**, Vater; **zwee**, zwei, oder durch ein folgendes h, z. B. **fähn**, sehn, **gohn**, gehn, oder bei i auch durch ein nachfolgendes e z. B. **Ries**, Reise bezeichnet. Ich habe mich immer desjenigen Verlängerungszeichens bedient, bei des-

sen Gebrauch das Wort dem gleichbedeutenden hochdeutschen Worte sich in seiner Schreibart am meisten nähert, z. B. **stohn**, stehn u.s.w. Alle ohne eines dieser Verdoppelungszeichen geschriebenen Vocale klingen kurz.

3. **ä** ist immer lang und breit, wie das deutsche ä in: Wägen, z. B. **dä**, die, **sä**, sie, **läw**, lieb. Statt dessen wird in vielen Gegenden oft **aa** oder **ai** gesetzt z. B. läw, laaw, laiw, u.s.w.

4. **ä** klingt kurz, wie das deutsche ä in: Blätter, z. B. **dä'**, denn, **sätzä'**, sitzend, **Bäger**, Bücher, **Däcker'** Tücher u. s. w.

5. **e** in einsilbigen Wörtchen, und **e'** (verkürzt aus en) klingt halblaut, wie das deutsche e in: Gewalt, z. B. **e'**, **en**, ihn, ihnen, **se**, sie, **de**, die, **ridde'**, ritten u.s.w.

6. **é** klingt, wie ein schnell nacheinander gesprochenes i und sehr kurzes e, gehört übrigens unter die mundartlichen Töne, welche durch die lebendige Aussprache am besten erlernt werden. Es entspricht in der Regel dem deutschen e in Stammsilben, z. B. **Wég**, Weg, und wechselt oft mit **ee**, z. B. **légen**, **leegen**, legen u.s.w.

7. **ei** wird nacheinander gesprochen, und zwar so, daß ein sehr kurzes e vor- und ein kurzes i schnell nachklingt. In einigen Gegenden des Sachsenlandes klingt **ei** auch häufig gerade so, wie im Deutschen.

8. **oa** wird nacheinander, und zwar so ausgesprochen, daß ein sehr kurzes o einem sehr breiten und langen a vorklingt, oder eigentlich in einen Mischton zusammenschmilzt, welchem das englische **o** in **cold**, kalt, sächs. **koald** sehr nahe kommt.

9. **ou** wird nacheinander gesprochen, und zwar so, daß beide Vocale kurz klingen, z. B. **Hous**, Haus u.s.w.

10. Das lateinische ö ist immer kurz zu sprechen, bezeichnet einen Mittelton zwischen einem kurzen ö und kurzen e, und entspricht etwa dem e in: Bret z. B. **Löckt**, Leute, **döt**, dies, **döser**, dieser u.s.w. Desselben Zeichens bediene ich mich bei **sö**, sein, und **sö'** (st. **sön**) sein,

(esse) zur Unterscheidung von **se**, sie; dann der Uebereinstimmung wegen bei **mö, dö**, mein, dein.

11. **uo** klingt schnell und kurz nacheinander, und zwar so, daß o fast wie kurz e tönt; doch ist die Schreibart **uo** schon darum richtiger als **ue**, weil dieser Mischlaut in der Mundart gern mit **oo** wechselt, z. B. **Ruoß**, **Rooß**, Roß.

12. Das einfache **ü** wird meistens lang gesprochen, und klingt in der Aussprache fast wie ie. Es wechselt mit **uu** und mit ui. Ich habe es nur da beibehalten, wo es nothwendig war, um gleichklingende sächsische Wörter zu unterscheiden z. B. **Rüs**, Rose, und **Ries**, Reise, **Ühr**, Ohr, und **Ihr**, Ehre, **üch**, euch, und **ich**, ich; außerdem noch in sehr wenigen Wörtern, wie z. B. **hüren**, hören, **Dür**, Thor, **vür**, vor u.s.w. wo es wirklich auch in einigen Gegenden dunkel und tief klingt, in **esü, sü**, (ü kurz) also, so, neben welchen Formen auch **esu** vorkommt. Der durchgängigen Anwendung des ü in allen Fällen, wo die Abstammung eines Wortes es eigentlich nothwendig macht, wie z. B. **Bümchen**, Bäumchen, von **Buum**, Baum u. s. w. steht die Aussprache meist ganz entschieden entgegen.

13. Das **t** am Ende von Wörtern behalte ich deswegen bei, damit das entsprechende deutsche Wort dadurch leichter gefunden werde. Folgt ein Vocal darauf, so erweicht es die Aussprache in der Regel zu d, z. B. **dat**, daß, **dat en** (sprich: dad en) daß ihn; daß in solchen Fällen auch ein vorhergehendes **ck** zu **gg** wird, liegt in den allgemeinen Sprachgesetzen, und so entsteht denn natürlich z. B. aus **Löckt**, Leute, **Löggden**, Leuten.

Ueber die Aufeinanderfolge der Gedichte habe ich eigentlich gar nichts zu sagen, es wäre denn das Geständniß, daß ihre Anordnung aller Ordnung entbehrt. Die Zeit der Herausgabe drängte — es blieb nichts anders übrig, als sie in der Reihe zu bearbeiten und der Presse zu übergeben, in welcher

ſie durch die gefällige Mittheilung verehrter Gönner und Freunde, denen ich dafür öffentlich danke, in meine Hände kamen. Vielleicht aber iſt ſelbſt dieſe Unordnung manchem Leſer viel lieber, als eine ſyſtematiſche Sonderung nach ihrem Inhalte, welche die Schriftſteller oft dadurch wieder zerſtören, daß ſie am Schluße ihrer Werke alles, was in die einzelnen Fächer nicht recht hineingehen wollte, unter der Aufſchrift: Vermiſchte Gedichte, und dgl. auf einen unſyſtematiſchen Haufen zuſammenwerfen.

Eine etymologiſche Erläuterung der unſerer Mundart eigenthümlichen Wörter war mir ſelbſt ein Bedürfniß, und däuchte mir auch außerdem eben ſo wenig überflüßig zu ſein, als die Nebeneinanderſtellung gleichgeltender Formen eines und deſſelben Wortes in den Anmerkungen, bei welchen ich indeſſen weit entfernt bin, mir einzubilden, daß der übergroße Reichthum der Mundart an mannichfachen Schattirungen und Trübungen der Vocale dadurch erſchöpft ſei. Jedes dunkle Wort quält mich, wie etwa ein intereſſanter Fremder, deſſen Namen und Herkunft ich nicht weiß, und ich glaube, dem gebildeten Leſer geht es nicht beſſer. Es iſt ihm daher gewiß nicht unwillkommen, die Verwandtſchaft ſeiner Sprache mit andern deutſchen Mundarten, und mit der altdeutſchen Sprache kennen zu lernen. Wir fühlen uns dann mehr als Deutſche, und bekommen, wenn ich ſo ſagen darf, eine gewiſſe Hochachtung vor unſerer Mundart, welche ſie uns werth macht, und uns vor der lächerlichen Unart bewahrt, im Verkehre mit den Volksgenoſſen lieber ein unnatürliches Deutſch mit

allerlei Saxonismen zu radbrechen, als ein natürliches Sächsisch zu sprechen.

Daß ich bei den gegebenen Erläuterungen nicht nach der neuesten Mode bis nach Asien und in das Sanskrit zurückgegangen bin, wird der Leser mir gerne nachsehen, zumal wenn ich ihm sage, daß ich die orientalischen Sprachen nicht verstehe. Es genügte mir, die deutschen Mundarten zu vergleichen. Für diesen Zweck habe ich mich, außer dem von meinem s. Vater begonnenen Idiotikon, an dessen Ausarbeitung ihn der Tod verhinderte, folgender Werke bedient, deren Studium dem sächsischen Sprachforscher schlechthin unentbehrlich ist, und auf welche ich daher alle Freunde solcher Forschungen durch Ansetzung ihrer Titel aufmerksam mache:

Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. Herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. Bremen 1767—71. 5 Bde. 8.

Tilem. Dothias Wiarda altfriesisches Wörterbuch. Aurich 1786. 8.

J. Chr. Adelung grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Leipzig 1793—1801. 4 Bde. 4.

W. F. H. Reinwald hennebergisches Idiotikon. Berlin 1793—1801. 2 Bde. 8.

K. Chr. L. Schmidt westerwäldisches Idiotikon. Hadamar und Herborn 1800. 8.

Fr. Jos. Stalder Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812. 2 Bde. 8.

J. A. Schmeller bayerisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen 1827—37. 4 Bde. 8.

Jos. Müller und W. Weitz die aachener Mundart. Aachen und Leipzig 1836. 8.

Ad. Ziemann mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch. Quedlinburg und Leipzig 1838. gr. 8.

Konr. Schwenck Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. 3te Aufl. Frankfurt a. M. 1838. gr.8.

Und hiemit schließe ich denn diese Vorrede. Ich hätte gewünscht, sie nicht schreiben zu müssen; denn die Veranlassung dazu war eine höchst traurige. Nun aber bleibe dies Büchlein in den Händen aller derjenigen, die es besitzen, eine Erinnerung an eine edle That, wodurch sie die Noth ihrer Brüder gelindert; und dies sei sein wahrer Werth — neben welchem ich die Mängel und Unvollkommenheiten, welche meine Bearbeitung an sich tragen wird, zu übersehen bitte. Gott aber behüte nah und fern vor ähnlichen Trauerereignissen, wie sie das arme Bistritz in wenigen Jahren wiederholt betroffen haben!

Geschrieben in
Hermannstadt am 14. November 1840.

Der Herausgeber.

Erklärung

der gewöhnlichsten Abkürzungen.

aachn. aachnisch.
altd. altdeutsch.
altf. altfächsisch.
angelf. angelfächsisch.
bair. bairisch.
dän. dänisch.
engl. englisch.
franz. französisch.
gemeind. gemeindeutsch.
hochd. hochdeutsch.
henneb. hennebergisch.
ital. italienisch.
lat. lateinisch.
mittelhochd. mittelhochdeutsch.
mittellat. mittellateinisch.
niederf. nf. niederfächsisch.
oberd. oberdeutsch.
öfterr. öfterreichisch.
fchwäb. fchwäbisch.
fchwed. fchwedisch.
fchweiz. fchweizerisch.

Liebchens Grabmahl. [1])

Ich ſchmieß zwoo äddle Ruiſen
Zem huihe' Fenſter hinäus.
Ich hatt meing Herzgelaawterchen troofen,
Dat et joo ſterwe' moßt. [2])
Woor ſoal em et naa begroowen?
Ae' ſeinges Gruißvooter ſö Graaw. [3])
Wat ſoal af ſeingem Graaw wooſſen?

---

1) Volkslied aus dem Großſchenker Stuhle, mitgetheilt von H. Pfarrer Roth in Rohrbach; Mundart meiſt die von Agnethlen.

2) **äddel, addel**, edel, altd. adal. Ae und a wechſeln ſehr häufig im ſächſiſchen Dialecte. **huih, hüh**, hoch; ui und ü wechſeln. **meing, deing, ſeing**, mein, dein, fein. **Herzgelaawterchen**, Herzliebchen, ſeltnere Form. **troofen**, getroffen. Ueber die Auslaſſung des reduplicativen ge vgl. Archiv B. 1. S. 124. **dat**, daß, niederſ. dat. **et**, es, niederſ. et, engliſch it.

3) **Woor, wuor** (oo und uo wechſeln) wohin; engl. where, bair. war. **em**, man, franz. on, altniederſ. enn. **naa, nau**, nun, niederſ. nu. **begroowen, begruowen**, begraben, niederſ. bigraven. Die Erweichung des b am Ende der Stammwörter in w iſt faſt Regel. ä', vor Vocalen än, in. **ſö**, ſein, ſchweiz. ſi; ſo auch **mö, dö**, mein, dein, ſchweiz. mi, di.

Vool Däſteln uch Ruiſekrockt. 4)
Wat ſtieht ze ſeinge' laawen Hiewden?
Doo ſtieht ien gäldä' Schräft.
Wat ſtieht doorä' geſchriwen?
„Dä größte Troa äm Häus." 5)
Wat ſtieht ze ſeinge' laawe' Söckten?
Doo ſtohn zwee Biemcher zoort.
Doat ien, doat driet dä Maſchket,
Doat oander dä Nägeltſcher. 6)
Wat ſtieht ze ſeinge' laawe' Föſſen?
Doo ſprängt e' Bränncheʼ kahl;
Doat dielt ſich än zwee Fleesker,
Dä dreiwen zwee Milleraad.
Doat ien doat mehlt dä Maſchket,
Doat oander dä Nägeltſcher. 7)

---

4) **wat**, was, engl. what, niederſ. wat. **woſſen, wuoſſen**, wachſen, niederſ. waſſen. **uch**, auch, häufig ſt. und. **Ruiſekrockt**, Roſenkraut, Roſenſtrauch.

5) **laaw, läw, laiw**, lieb, nſ. leef. **Hiewden** pl. der Kopf, das Haupt der Bettſtatt, auch in Luthers Bibelüberſetzung: zu den Häupten; von **Hiewt**, Haupt, nſ. Höved, Hövd. **gäldä', gäldän**, golden. Ich ſchreibe ä und nicht e am Ende der Adjective und Participe, weil dafür auch a erſcheint. **doorä'**, darin, zuſammengeſetzt mit **än**, in. **dä, dai, de**, die. **Troa**, Treue, nach der häufigen Umlautung des deutſchen eu in **oa.**

6) **doat**, dieſes, das, engl. that. **driet**, trägt, von **droon**, tragen. Vgl. Archiv a. a. O. 123. **Maſchket**, Muskat. **Nägeltſcher**, nſ. Nägelken, Gewürznelken. Ueber die nſ. Diminutivendung **ken** vgl. Archiv a. a. O. 110.

7) **kahl, kähl, kaihl**, kühl. **dreiwen**, treiben, mit der ſehr häufigen nſ. Erweichung von t in d. **mehlt**, mahlt, von **mohlen, muolen**, mahlen, gewöhnlich mit ſchnell vorlautendem i, **miölt.**

Dä Maſchket doocht ſich ſöſſer, [8])
Dä Nägeltſcher nooch vil gaats.

Der ſchlechte Reiter.

Spottlied [1]).

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul warden, [2])
Kangt hie ſich än em guunze' Giohr en Hoaſt nöt erarwen. [3])
Ech hatt en valde' Gieſeback;
Ech ſatzt den Herren uiwen draf,
En' löß en dohin röggden. [4])

---

8) **doocht, duocht, ducht, duicht**, dachte. **ſöſſer**, ſüßer. Die Umlautung des hochd. u und ü in o und ö iſt häufig. **nooch vil gaats**, noch viel gutes, noch viel beſſer.

1) In Katzendorf, Repſer Stuhls. Mitgetheilt von H. Obernotär Krauß in Schäßburg. Merkwürdig iſt die Verwandtſchaft deſſelben mit einem in Reinhard's Liederſpielen enthaltenen, und in der Transsilvania von 1840 Nr. 85. mitgetheilten märkiſchen Volksliede.

2) **ai**, ei. **e'**, **en**, ein (Artikel), ſchweiz. e, en, a. **Röggder**, Reiter. **wuul**, wollte. **warden**, werden.

3) **kangt**, **kaingt**, konnte. **hie**, **hé**, er, nſ. he, engl. he. **em**, einem (Artikel), ſchweiz. eme, ime. **Giohr**, feinere Form: **Johr**, Jahr. **nöt**, nicht, engl. not, altd. nieht, niederſ. niet. **arwen**, **ärwen**, erben. **Hoaſt**, **Huiſt**, ſchwed. Häeſt, dän. Heſt, das Pferd überhaupt. Der eigentliche Hengſt heißt ſächſ. **Fühlhoaſt**, von dem niederſ. Vale, hochd. Fohlen, altd. Fulin junges Pferd. Das ſächſ. **fühl** wird nur adjectiviſch gebraucht: das Pferd iſt noch fühl.

4) **vald**, alt, engl. old. **uiwen**, **üwen**, **uowen**, oben, dän. oven. **en'** ſt. **end**, und; aachn. en, än, am Niederrh. än.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul warden,
Kangt hie ſich än em guunze' Giohr en Saddel nöt erarwen.
Ech hatt en vald Broaſchaff; [5])
Ech ſatzt den Herren uiwen draf,
En' löß en dohin röggden.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul warden,
Kangt hie ſich än em guunze' Giohr en Zuum nöt erarwen.
Ech hatt en valde' Köddelſuum,
Doat goaw dem Herrn en gaaden Zuum. [6])
Ech löß en dohin röggden.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul warden,
Kangt hie ſich än em guunze' Giohr e' Schweert nöt erarwen.
Ech hatt en vald Breechſchöckt, [7])
Doat höng ech dem Herrn un de Söckt
En löß en dohi' röggden.

---

5) Spülſtande, Spülſchaff, wörtlich Breiſchaff.
6) **Köddelſuum**, Saum eines Kittels. **goaw**, gab, von **gén**, **geen**, geben. **gaat**, gut. **Zuum**, Zaum.
7) Gebrochenes Holzſcheit.

Wie ich reich ward. [1])

Ech woor en vorem Moan,
Ech hatt näst, wä en Hihnchen [2])
Taar [3]) dich meing Hihnchen!

---

1) Aus der Umgegend von Schäßburg, mitgetheilt von Herrn Obernotär Krauß. Aehnliche Lieder, in denen, um mit Herder zu reden, der Reim die Gedankentrommel ist, sind bekannt genug. So z. B. in Erlach's Volksliedern der Deutschen B. IV. S. 425.

Als ich ein armes Weib war,
Zog ich über den Rhein,
Bescheert mir Gott ein Hühnelein;
War ich ein reiches Weib;
Ging ich über die Wiese,
Fragten alle Leut,
Wie mein Hühnlein hieße:
Bibberlein heißt mein armes Hühnelein

Und so bescheert Gott der Glücklichen weiter ein Entelein (Entequentelein), ein Gänslein (Wackelschwänzlein), ein Zickelein (Klipperbein), ein Schweinelein (Schmortöpflein), eine Kuh (gute Muh), ein Haus (Guckheraus), einen Mann (Kegelbahn), ein Kind (Goldenring), eine Magd (Hat er gesagt), ein Pferd (Ehrenwerth), einen Knecht (Haberecht), einen Hahn (Wettermann), einen Floh (Hüpf ins Stroh), und das Kinderlied schließt:

Nun kennt ihr mich mit Weib und Kind,
Und all meinem Hausgesind.

2) **vorem, uorm,** arm. **näst,** nichts, oberd. nitzit (vgl. das sächs. **näffend**) schwäb. nischt, westerwäld. neust. **wä, waa, wai,** wie.

3) **taaren, täreu, tairen,** v. recipr. sich um jemanden drehen, um seine Gunst zu erlangen, gehört zu dem nieders. tiren, teren, sich ungeberdig stellen.

Daa ech emohl en Hihnchen hatt,
Bekoam ech uch en Hunnen; [4])
Kikeriki hießt meing Hunnen:
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl en Hunnen hat,
Bekoam ech uch en Schwunnen. [5])
Weiß Fädderen driet mö [6]) Schwunnen,
Kikeriki hießt meing Hunnen:
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl en Schwunnen hatt,
Bekoam ich uch en Gies.
Zetz du baarbe [7]) hießt meing Gies,
Weiß Fädderen driet mö Schwunnen,
Kikeriki hießt meing Hunnen;
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl e' Giesken hatt,
Bekoam ich uch en Kah.

---

4) **Hunn, Hunnen,** althochd. Huon, der Hahn; gewöhnlich auch **Kockesch** genannt, vgl. das engl. cock, das franz. coq, die deutschmundartlichen Benennungen Göcker, Göggel, Gogkelhahn, und die mittellateinischen Namen des Hahnes cocossus und cucussus, sämmtlich onomatopoetische Bildungen. Ueber die Declination von **Hunn** s. Archiv a. a. O. 118.

5) **Schwunn, Schwunnen,** Schwan.

6) Ueber den Unterschied der possessiven Doppelformen **mö** und **meing**, mein; **dö** und **deing**, dein, **fö** und **seing**, sein, vgl. Archiv a. a. O. 114.

7) baarbe walach. der Bart. Die beiden vorhergehenden Wörter kann ich nicht entziffern.

Kramm Hörner driet meing Kah,
u. ſ. w. u. ſ. w.

Daa ech emohl en Kah hatt,
Bekoam ich uch e' Koalw.
Prutſch em prutſch [8]) hießt mö Koalw,
u. ſ. w. u. ſ. w.

Daa ech emohl e' Koalw hatt,
Bekoam ich uch e' Faard; [9])
Rooßknorren [10]) driet mö Faard,
u. ſ. w. u. ſ. w.

Daa ech emohl e' Faard hatt,
Bekoam ich uch e' Föllen;
Mihaha hießt mö Föllen,
u. ſ. w. u. ſ. w.

---

8) **prutſch**, ruft man den Kälbern und Kühen; wohl auch **ſchimm, ſchimm**. Das erſtere iſt verwandt mit dem ſchweiz. brieſchen, brueſchen, vom heiſern Gebrüll der Kühe. Das zweite iſt dunkler; vielleicht aber der Imperativ eines veralteten ſchumen, deſſen Frequentativum ſchummeln, ſich im Gehen fortſchieben, ſchlotterig gehen, im Niederſächſ. vorkommt.

9) **Faard**, Pferd, im Burzenlande **Paard**, niederſ. Peerd. Das oberdeutſche Pf kennt unſere Mundart eben ſo wenig, als die niederſächſiſche.

10) Pferdefeigen, Roßäpfel, Pferdemiſt.

Die Bauernhochzeit. [1])

„Woräm klappert em mät Schellen,“
Föng mö Moan des Noochts ieſt [2]) un,
„Dat önem [3]) de Uehre' gällen?
„Odder ſön de Toore' [4]) kunn?“
„„Näi, et ſoal joo Hochzet ſeing
„„Hä zem Nohber, nöt mih greing!““ [5])

Döt Geklapper wäkt de Weiwer,
Dä nooch ſchloofen af der Trunn, [6])
Und de Schelle' ſön de Dreiwer,

---

1) Eine ſehr lebendige und treue Schilderung der Vorbereitungen zu einer Bauernhochzeit in dem ſächſiſchen Dorfe Kleinſcheuren unweit Hermannſtadt, verfaßt von der vor einigen Jahren verſtorbenen Gemahlin des ehemaligen Ortspfarrers daſelbſt J. Löprich. Die Erzählung iſt Hermannſtädter, die eingewebten Reden der Bauern dagegen Bauerndialekt aus der Umgebung von Hermannſtadt.

2) **ieſt,** einſt, verderbt aus **ienſt**, einmal, endlich, bair. aineſt, niederſ. eins, ins, einmal.

3) einem. In einer andern Abſchrift lautet die dritte Verszeile: Siel (ſollte) em mich ötzt ärg're wällen?

4) Die Heuſchrecken. Der nächſte Verwandte des Wortes iſt das holländ. tor der Käfer. Vielleicht ſchillert auch das niederſ. Tier, Lärm, hinein; die Heuſchrecken ſind ein ſächſiſches Bild verworrenen Geräuſches. Lärmen, wie die **Toore**n, ſagen wir.

5) **Näi, nai,** nein, nſ. nee. **Hä, haa, hai,** hier, altd. hie. **Nohber,** Nachbar, nſ. Nober. **Mih,** mehr, bair. me. **greingen,** murren, greinen, aachn. gringen.

6) **döt**, dies, zum Unterſchiede vom Artikel **det** (mit ſtummem e) das, nſ. dit, engl. that. **Trunn,** Truhe, auch in andern deutſchen Mundarten Truhne.

Dat se boald zem Helfe' kunn. [7])
Hür, se zäh' schie' mät Gebrous,
Wä e' Schwuorm, än't Hochzethous. [8])

Droa Däg brängt em naa mät Backen,
Und droa Däg mät Koochen zaa.
Frälich möß em Krockt [9]) uch hacken,
Hihne' pläcken ohne Rah, [10])
Und besorgen det Gebreet,
Dvat naa ängden drög gereeth. [11])

Wat se kooche', widd än Ihren
Aen dén Dägen uch verzért.
Na wie widd sich döru' kihren?

---

7) um bei der Zubereitung des Hochzeitschmauses zu helfen. **kunn**, in Heltau **kinn**, synkopirte Form st. kommen, schweiz. cho, chu. In einer andern Abschrift: Dä de (die da) klappre', fön de Dreiwer.

8) **zäh'** (zähn), ziehen. **schie'**, **schien**, schon. **hüren**, **huiren**, im Burzenlande: **huren**, hören. Doch klingt das ü fast wie ie. **än't** für **än det**, in das, in's.

9) **droa**, drei. **zaa**, **zau**, **zä**, zu. Gehacktes oder geschnittenes Sauerkraut, bei uns schlechtweg Kraut genannt, mit Essig und Milchrahm zubereitet, das gewöhnliche Festgericht der Bauern. Ein Heltauer Kraut, ein Schellenberger **Hübes** (eine Art Kuchen; vgl. das schweiz. Häbi, Brotkuchen) und Bogeschdorfer Wein sind drei ideale Dinge der sächsischen Feinschmecker. **frälich**, freilich. **Rah**, Ruhe.

10) Collectivform von Braten. **pläcken**, pflücken, rupfen.

11) **ängden**, **aingden**, immer, schweiz. ausendig, ande, andig, aachn. eenduhn. **drög**, trocken, dürre, saftlos; nf. drög; davon **drögen**, niederf. drögen, trocknen; **Drögt**, Trockenheit, Dürre.

Gott huot änen't dich beſchért. [12])
Doch naa ſö' fräſch Reiſer kunn,
Naa giht det Kooche' vu' Noaem un.

Doaſtig fräh göng ech uch üwwern,
Æm ze ſäh', wat doo geſchöckt. [13])

---

12) **widd** oder **wird**, wird. **wie**, wer, engl. who, niederſ. we. **dörn**, **dörun**, daran, von **door**, **duor**, dar, dahin. **Aenen't** ſtatt **änen et**, ihnen es. — **dich**, ja, wird im ſächſiſchen ſehr häufig in Sätzen, welche eine Einwendung, einen Zweifel, einen Beweggrund u.ſ.w. enthalten, gebraucht. Wiewohl es der Sprachgebrauch ſcharf von doch und dennoch trennt, ſo muß es doch nach Form und Bedeutung darauf bezogen werden. **ſö' (ſön)**, ſind, ſchweiz. ſi, **kunn**, gekommen. Nach einer andern Abſchrift:

Dén Doag vür dem Copuliren
Giht naa ierſt der Lärm récht un.
Wat gekoocht woor, äs än Jhren
Uch verzért, doat äs dörvun (davon, weg).
Doch em huot vil Huulz uch broocht,
Nana backt em fräſch und koocht.

Nor ieſt koam de Brockt dé' Morgen,
Und dös boat mich eſü (alſo) hieſch,
Ech ſiel uch e' wönig ſorgen
Af de Batter und af't Flieſch.
Wöl ich ären Errenſt ſoag,
Woor ich wällig und verſproach.

Mättich (Mittwoch) gor fräh göng ich üwwern
Bä de vil geſchéftig Löckt u.ſ.w.

13) **Doaſtig**, **Daaſtig**, **Duiſtig**, Dienſtag, angelſ. tuesdaeg, im mittlern Deutſchland Dieſtag, Dieſtick. **üwwern**, hinüber, altd. überhin, im Niebelungenlied über, übern. **äm**, um. **ze**, zu. **geſchöckt**, geſchieht, vgl. Archiv a. a. O. 123.

Ich haalf dich äm Feier kiwern,
Und beſtoalt de Honkligböckt. [14])
Norieſt fönge' ſe guor un:
Kut, de Bidderknécht ſö' kunn! [15])

Dat mer naa det Kooches moachen
Mätten än den Hoof af d'Eerd. [16])
Motter, goht en' ſchnöggt vum Boachen; [17])
Saht, dat ieng de Däppe' ſchmeert,

---

14) **kiwern**, wühlen, ſtören, fig. reizen. Verwandt mit dieſer frequentativen Form ſind das niederſ. kifen, zanken, keifen, bair. kifen, kifeln, nagen, keifen, hadern, u.ſ.w. **Böckt** heißt die große Tafel, auf welche der Teig aus dem Backtrog gebracht und in Brote u.ſ.w. geformt wird, der Backtiſch, die Beute. Gehört wohl zu dem altd. beuten, peuten, theilen, und hat gleiche Wurzel mit Beute, ſächſ. **Böckt**, praeda. **Honklig** ſ. unten Anm. 32.

15) **norieſt**, nur einmal. **guor, goor,** alle, das hochd. gar in der altd. Bedeutung: insgeſammt, alle. **kut**, kommt. Kommt, die Hochzeitbitter ſind gekommen. Die ledigen Bauernburſchen heißen, wenn ſie confirmirt ſind, Knechte; ſo auch in den alten Bremer Statuten, und im altdeutſchen überhaupt, Knecht, Knabe im Gegenſatz von Dirne z. B. ther Knecht Heiland, **puer Jesus**, bei Tatian. — Das folgende iſt Bauerndialekt aus der Gegend von Hermannſtadt.

16) **mer,** wir; dagegen, wenn es den Ton hat, **mir,** ſo auch **er** und **ir**, ihr. Aehnlich ſchweiz. mer und mier. **Kooches,** Küche, Kochhaus, wie **Backes,** Backhaus; **Eerd,** Erde. Nach einer andern Abſchrift:

Dat mer de Gepäſchker (Blumenſträuße) moachen,
Uch äm Hoof de' Kocheshérd u.ſ.w.

17) **ſchnöggt**, ſchneidet, von **ſchnöggden,** ſchneiden. **Boachen**, die Speckſeite, engl. **bacon**, bair. Bachen, altd. Bache; hochd. Bache, wilde Sau.

Dat det Krockt zesumme' kit [18])
Nöt pätscht Matthes, git üch Frid! [19])

Goht ir laawer en' broingt [20]) Reiser;
Sorgt, nöt soingt üch det Gebaart,
Dat der Waingd nöt af de Heiser
Irgend ichen Fanke' fahrt. [21])
Moacht ous Dächern det Gemeir,
Heht de Riuhrteek keen de Scheir. [22])

Nana kit der Waingd vun iuwen [23])
En' verwahlt ös döt gaat Feir:

---

18) **ieng, ien,** eine. **Däppen**, Topf, niederf. Dop. Die innere Seite des Topfes wird, um das Anbrennen des Sauerkrautes zu verhindern, mit Speck und Zwiebel beſtrichen. Damit das Kraut zuſammen kommt d. i. in den Topf gelegt wird.

19) **pätſchen**, zwicken, kneipen, ſchweiz. bitzgen, pitzgen, gehört zu dem altd. pitzen, beißen. — Die Bäuerin verweiſt einem helfenden Bauer ſeine Liebkoſungen. — **git**, gebt, von **geen, gén**, geben, ſchw. gä, gäh. **üch** oder **öch**, euch. **Frid**, abgekürzte Form von **Friden**, Friede, altd. Fridu.

20) **broingen, brängen, braingen**, bringen; ſo auch **ſoingen, ſängen, ſaingen**, ſengen. Nach einer andern Abſchrift: Moacht ir Fei'r end ſteecht (ſteckt) vil Reiſer u.ſ.w.

21) **Gebaart**, Bart, mit der im Oberdeutſchen ſo häufigen Vorſchlagſilbe. Der Bart war ehemals auf Dörfern ſehr gewöhnlich. **Waingd, Wängd**, Wind. **ichen**, ein, etwas, nſ. icht, ichtens.

22) **Dach**, Tuch. **hehn**, hängen, hangen, imperf. **höng**, partic. **gehangen**, altd. hahen, bair. hähen. **Riuhrteek, Rührteek**, Rohrdecke, **keen**, gegen, gen.

23) **nana**, verſtärktes nun. **kit**, kommt.

Döt Krockt widd uch nömmeſt liuwen;
Ach döt Kooche' widd ös deir! [24])
Ai döſer gedannert Waingd
Moacht ös mät enuunder blaingd. [25])

Döſer Waingd hoot nichen Glöchen,
Soot der Hochzetvooter uch; [26])
Wonn em ſich nor kaingt verkrächen; [27])
Dä' ſonſt riechert döſer Ruuch,
Wai de Schunke', munchie' Weiw
Nooch baa liawendigem Leiw. [28])

Na ir guuldig ſchatzig Fraaen,
Woo döt aingd'n eſü fiurtgiht,
Widd em nichen duunze' ſaaen,
Und doat wär mer wirklich lied. [29])
Dä' wat äs en gröſſer Froad,
Als em äßt und duunzt ſich ſoat?

---

24) **nömmeſt**, niemand, niederſ. weſterwäldiſch nömmeſt, noeime, neime, neimes u. ſ. w. das Gegentheil von **önmeſt**, jemand, niederſ. oeimes, imes. **liuwen, lüwen, luowen**, loben. **deir**, theuer.

25) **gedannert**, verwünſcht, bair. dunderiſch, von dundern, donnern. **blaingd, blängd**, blind.

26) **nichen**, kein, mittelhochd. nichein, nechein, urſprünglich mit bejahender Bedeutung. **nichen Glöchen**, ſeines Gleichen nicht. **ſoot**, ſagte, von **ſoon**, ſagen, ſchweiz. ſeit.

27) **kaingt, käut**, könnte.

28) **dä**, denn; ſo auch ſächſ. vor Vocalen. **baa, bä**, bei. **munchie'**, (manch ein) manches.

29) **ſchatzig**, lieblich, artig, von **Schatz**, der, die Geliebte. **eſü**, (letzte Sylbe betont und kurz) alſo, gemeind. eſo. **duunzen, doanzen**, tanzen, niederſ. danzen. **ſaaen**, ſehn. **äs**, iſt engl. is. **ſoat**, ſatt.

Woram ſiele' mer nöt duunzen,
Soot de zoppermölig Fie,
Uch mät uundre' Männre' ruunzen;
Mir ſön dich nöt nor eſü! [30])
Ai, et wär uch der Mah weerth,
Dat em ſich nor queel baa'm Heerd. [31])

Nöt ſchroat Zoar, de Däppe' koochen;
Fahlt, det Krockt äs uch boald wiech;
Schäckt zwien Däſch mät döſem Bloochen,
Und ir broingt den Hunkligdieg! [32])

---

30) **ſiele' (ſielen)** ſollten, von **ſöllen**, ſollen. **zoppermölig**, wer das Maul (ſ. Möl) in Falten zieht; affectirt; von **zoppern**, ſitzen, runzeln; ſchweiz. züpfen, einſchrumpfen (vom Obſt); gehört zu dem oberd. zaufen, hochd. zupfen, ziehen. — **Fie**, Sophie, dimin. Fichen, Fio. **uunder, vander**, ander. **ruunzen, roanzen, rinzen**, rangen, ſich hin und her werfen; bair. ranzen, ſchwäbrentſchen. Das Stammwort Rant bair. Bewegung, ſächſ. lärmende Bewegung. Nach einer andern Abſchrift:

Uch nöt mät de' Knéchte' ruunzen.

31) **Mah, Mäh, Maih**, Mühe.

32) **ſchroan**, laut weinen, vgl. das deutſche: über etwas ſchreien d. i. laut klagen, und das ſchweiz. geſchreyen, weinen machen. **Zoar**, Sara. **fahlen, fählen, faihlen**, fühlen. **Däſch**, Tiſch, niederſ. Disk. **Blooch, Blaach**, Walach; aus dieſem verderbt, wie ſchon das bair. Blach, verſchnittnes Pferd (Wallach) beweiſt. Das Adjectiv davon iſt: **bleeſch**, walachiſch, plump. Teig zur Hanklig. **Hunklig, Honklig**, ein mit Eierdottern und Butter überſchmierter Fladen, ein ächt nationales Backwerk der Sachſen, welches bei keinem Feſte des Landmannes fehlen darf. Gehört zu dem ſchweiz. und bair. Anke, Anken, Butter; ankelig, änkelig, was nach Butter ſchmeckt.

Broingt en Däppe' Schweegrän Aenn,
Und ir ſchloot zwee Dacher dräu. [33])

Naa äs alles af de' Stadden,
Uch der Uiwen äs gekehrt. [34])
Broingt den Huibes uch de' Fladden;
Saht, dat ieng de Hunklig ſchmeert! [35])
Moacht naa nor, Gevadder Treing,
Broingt ös baa den Uiwe' Weing! [36])

Säch, äm Zieker äs e' Fännchen;
Gonk, da Reiſekächen dräu; [37])

---

33) **ſchloon**, ſchlagen, niederſ. ſlaan. **Dachen**, Ei. Nach einer andern Abſchrift:
Griet (Grethe) goht, ſchärrt den Uiwenheerd (Ofenherd)
Dat em glöch de Hunklig ſchmeert.

34) **af de Stadden**, bereit, fertig. Das Hochdeutſche hat bloß die Verbindungen: von Statten, zu Statten, von Statt, Stätte, Ort, Stelle, niederſ. Stede; bair. auf der Statt, ſogleich, auf der Stelle. **Uiwen, Uewen, Juwen**, Ofen, altd. Ovan, Oven, niederſ. Awen. Nach einer andern Abſchrift:

Alles giht naa gaat vu' Stadden,
Uch der Uiwen äs gekért,
Broingt de Hunklig, uch de' Fladden,
Waa vil dat em hoot geſchmért!

35) **Hübes, Huibes**, ſ. oben Anm. 6.

36) **Gevadder**, altd. Givatar, gemeind. Gevatter, Gevatterin. **Treing**, Catherine, niederſ. Trine, Trienke.

37) **säch**, ſiehe. vgl. Archiv a. a. O. 123. f. **Zieker**, Rohrkorb mit zwei Bügeln; bair. und öſterr. Zecker. Scheint böhmiſchen Urſprungs zu ſein. Schmeller IV. 222. **gonk**, gehe, ſchweiz. gang, vgl. Archiv a. a. O. 124. **Reiſekächen**, ſ. 38.

Droag et üwwern aaſem Aennchen,
Und döt gaw der Canterän.
Sorgt naa nor Gevadder Grieth,
Dat em üww'roal Kächen driet. [38])

Na de Hunklig äs gerooden,
Nor ſehs hu' mer üwwerdreht. [39])
Broingt de' Sträzel uch de' Brooden;
Waane, woo uch döt gereeth! [40])
Aenn, bedink naa nor deing Ihr,
Droag dem Farr glöch de Gebühr! [41])

„Woräm giht de Nohbrän hiemen?" [42])
„„Woräm äs de Hunklig hieß?
„„Lien, ich wäll det Möl mer zihmen

---

38) **aaſem, oaſem,** unſerm, von **aas, oas,** unſer. **gaw, gäw,** gib. **Kächen,** Gemüſe mit Fleiſch zuſammengekocht, ſchweiz. das Köch, Geköch. Es iſt Sitte auf dem Dorfe, daß aus dem Hochzeithauſe den Kranken und andern, gegen welche man ſich verpflichtet fühlt, Speiſen geſchickt werden.

39) **na,** Interj. bair. und niederſächſ. no, wie das hochd. nun. **ſehs,** ſechs, altd. ſehs, niederſ. ſös. **hu', hun, hin,** haben, altd. han. **üwwerdrehn,** umwerfen, ſo daß dadurch hier das Backwerk beim Einſchieben in den Ofen verkehrt zu liegen kommt.

40) **Sträzel,** bair. Strutzen, Stritzl, ein Lieblingsgebäcke der Sachſen. **waane,** verderbt aus **waa (wä) naa,** wie nun!

41) Zu den Stolargebühren des Pfarrers von Hochzeiten gehört an vielen Orten auch Backwerk, Braten und dgl. **Farr,** Pfarrer.

42) Eine von den helfenden Nachbarinnen hat eine heiße „Honklig" entwandt und in die Stiefelröhre geſteckt. **hiemen,** heim, nach Haus, ſchweiz. heime, heimen.

„„Nor ech wieß joo, wat ich wieß! [43])
„„Söckt d'Fraa Motter, wai se foocht
„„Mät der Hunklig än dem Schoocht.““ [44])

„Schwögt ställ, broingt en uunder Däppen,
„Saht er nöt, et rannt um Boch? [45])
„Uch um Dach kilt üch der Zäppen,
„Leescht et ous, et braat e Looch. [46])
„„Meingenthalwe' kuun et braan;
„„Ech hun uundert ötzt ze daan.““ [47])

„Nana klinggelt em zem Biaden,
„Woo äs't Brocktpoor, dat se gohn? [48])

---

43) **'lien**, verkürzt st. **elien**, allein. **hieß**, heiß. **zihmen**, zähmen, von **zuhm**, zahm.

44) **söckt**, sieht. Frau Mutter, tugendsame (sächs. **tuunzem, tunzem**) Frau Mutter, gewöhnliche Benennung der Pfarrerin. **foochen**, aus voller Brust athmen; gehört zu dem deutschen: fachen, durch Bewegung Wind verursachen.

45) Schweigt still. **Boch**, Bauch.

46) **Kilen**, glimmen, aachn. köhle, wurzelt in Kohle (sächs. **Kühlen**), nieders. inköle einheizen. So erklärt sich auch die tropische Bedeutung des sächs. **kilen**, zechen, **sich bekilen**, sich berauschen. **Zäppen**, Zipfel, westerwäld. Zippel. **braat**, brennt, von **braan, bräen**, brennen.

47) **uundert, oandert**, anders, mit der nieders. Endung des Neutrums der Adjective t statt s. **ötzt**, itzt. **daan**, thun, nieders. doon.

48) Das Brautpaar begibt sich vor der Copulation zum Pfarrer und wird von diesem durch eine kurze Betrachtung über den Ehstand und durch Gebet zur Trauung vorbereitet. **äs't**, st. **äs det**, ist das. **Brockt**, die Braut, nach der gewöhnlichen Umlautung des aut in ockt. **Bröjem**, ns. Brögam der Bräutigam.

„Schwooger, wäßt ir uch dai Riaden,
„Dai em aasem Farr möß soon? [49])
„„Na ich kaingt se nooch als Knécht;
„„Ich verstoh' mich dich af't Récht.““ [50])

„Hons, gonk äm e' Fahndle' bidden
„Zem Herr Farr; matz em de Huund; [51])
„Sorg, hie hoot um Gicht gelidden,
„Doat äs dir dich uch bekuunt.
„Nöt greif huort, waa un en Ihch,
„Dä' seing Hoingd sön zoort und wiech. [52])

„Schwooger Görg, floostert hai üwwern
„Dus verfouldem Strieh en Stég; [53])
„Awer klouwt uch af de Schiwern,
„Se stoh' garstig än dem Wég! [54])

---

49) Wißt ihr die herkömmlichen Formeln der Rede bei dieser Gelegenheit. Bei allen feierlichen Gelegenheiten hat die Rhetorik der Bauern stehende Formeln, von denen nicht abgewichen werden darf. **dai, dä,** die, welche. **soon,** sagen.

50) **af't,** statt **af det,** auf das.

51) Auf einigen Dörfern wird dem Hochzeitszuge, wenn er sich in die Kirche zur Copulation begibt, eine Fahne vorgetragen. **matzen,** küssen, schmatzen. Onomatopoetische Wortbildung, welche eigentlich den Schall eines derben Kußes bezeichnet; vgl. das schweiz. matschen, mit dem Munde knallen.

52) **huort,** in der feinern Mundart: **hart. Ihch,** Eiche. Nach einer andern Abschrift: Dä' seing Hoingd sön ötzt gor wiech. **Hoingd, Haingd, Hängd,** Hände, von **Hunnd, Hoand,** Hand.

53) **floostern, fluostern,** pflastern.

54) **klouwen,** klauben, niederf. kluven. **awer,** aber. **Schiwer,** der Splitter, der Span, altd. Scivero, Schiwere,

„Leegt ſe laawer än det Feir,
„Denn det Huulz äs öʒt gor deir.“ [55])

Naa lockt em mät alle' Klooken;
Mät Geſong goh' ſ'än de Kirch, [56])
Guor gepüzt, hieſch wä de Dooken,
Uewwerous de könftig Schnirch. [57])
Wat naa än der Kirch geſchöckt,
Wäſſen alle kräſtlich Löckt. [58])

Ous der Kirch ku' ſe naa hiemen,
'ch mienen, än det Hochzethous. [59])
Bä der Honklig ſäʒt em driemen;
Bäs det Krockt kit, ſchleeft em ous. [60])
Bäs em Wiert moacht, wird et koald,
Mehr brängt em hieß Läwend boald. [61])

---

bair. Schifern, Schifer, engl. shiver von shive (ſpr. ſcheiw) ſchneiden, bair. ſcheiben, theilen.

55) **gor**, gar, ſehr. **deir**, theuer.

56) **loggden**, läuten. **goh' ſ'än** ſt. **gohn ſe än**, gehen ſie in.

57) **hieſch**, hübſch. **Dook**, die Puppe, niederſ. Dokke, Dokkedei, ſchweiz. Docke, ein zierlich geputztes Mädchen; figürliche Bedeutung des hochd. Docke, Säule. **üwwerous**, (überaus) vorzüglich, vgl. das deutſche überaus ſchön u.ſ.w. **Schnirch, Schnirich**, Schwiegertochter, Schnur, altd. Snur, Snurge, am Untermain Schnörch.

58) **geſchöckt**, geſchieht. **kräſtlich**, chriſtlich. **Löckt**, Leute.

59) **ku'** (kurz geſpr.), **kun**, kommen. **'ch mienen**, ich meine. Ueber die Endung der erſten Perſon des Präſens vgl. Archiv a. a. O. 122. **kit**, kommt.

60) **driemen**, träumen, von **Druum**, engl. **dream**, niederſ. Droom, Traum. Die einzelnen Gerichte werden bei Hochzeiten in ſehr langen Zwiſchenräumen aufgetragen.

61) Bis man Worte macht d. i. bis die bei feſtlichen Veran-

Reiſekäche', Bälekächen,
Zaaberiet, wä vun em Kooch; [62])
Wonn em ſich nor ſoat känt rächen;
Koald ze éſſen äs en Ploog. [63])
Doch der Weing, dér hiezt dich än,
Und dén dränke' ſ'ohne Sänn.

Alles wird dich ieſt beſchluoſſen,
Uch de Hochzet nit en Engd.
Ach, der Palwer äs verſchuoſſen,
Munchieng halw Fangd än de' Wängd.
Uch dös Wärſche' ſön naa ous.
Rah wühl härzet Hochzethous! [64])

Die ſächſiſche Bürgermiliz in Paris.

(Fragment eines 1809 erſchienenen ſatiriſchen Gedichtes.)

Herr Lannes, uch Herr Vandamme
Dä werde' ſpréchen: ach Herr jee,

---

laſſungen gebräuchlichen Reden und Glückwünſche geſprochen werden. Obgleich man heiße Brühe zum Nachgießen bringt. **mehr**, obgleich, wenn auch immer z. B. **mehr wä**, wie immer. Die ähnliche Bedeutung des hochd. mehr iſt veraltet. **Läwend, Laawend**, Brühe, fig. langweiliges, leeres Geſchwätz, von dem altd. lawen, lau werden.

62) **Bälekächen**, Därme in Milch geſotten, ein ehemals ſehr beliebtes Gericht; von **Bäl**, der Darm, engl. belly, Bauch, Unterleib.

63) **zaaberiet**, zubereitet. **Ploog**, Plage.

64) **nit**, nimmt, von **nėn, neen**, nehmen, engl. nim. **halw**, halb, engl. half, niederſ. half, davon: **halwig**, niederſ. halwig, halwege, zur Hälfte. Schießen gehört mit zu den Hochzeitfeierlichkeiten. **rahn**, ruhn. **härzet, haarzet**, Neutrum von: **härz, haarz**, herzig, lieb.

Wat ſaul ous döſem werden?
Aas Kurusröggder, duochte' mir,
Daut wäre' liockter Officier
Keen aunder Krägesvielker. [1])

Dös awer droo' joo Iltishöt,
Gefottert Hiuſe' mät Födröt,
Verräffä' Rök mät Fuß,
Draf Kniefel wä de wäleſch Näß,
Und wat naa ümwer alles äs,
Uch gießä' Schiſemaunen. [2])

Diurt ku' ſe öus em ferre' Laund,
Em wieß nöt wä, woräm, geraunt;
Villöcht ſön döt de Mummer,

---

1) Der Verfaſſer ſchildert den Eindruck, welchen der Anblick dieſer Miliz in ihrer ſächſiſchen Bürgerkleidung auf die franzöſiſchen Marſchälle machen werde. Mundart der Umgegend von Mediaſch ſ. S. 31. Anm. 1. **ſaul, ſoal**, ſoll. **Kurusrögg-der**, Küraſſire. **daut, doat**, das. **liockter, lockter**, lauter, ſämmtlich. **Krägesvielker**, Kriegsvölker. Soldaten nennt der Sachſe auch ſchlechthin: **Vuulk**, z. B. **aug-der't Vuulk gohn**, Soldat werden. So auch altd. Volk und bair. die Völker oder die Kriegsvölker.

2) Iltismützen, ehemals die gewöhnliche feſtliche Kopfbedeckung der Bürger im Winter. **Födröt**, der Name eines zwillichenen Zeuges, unſtreitig von **fottern**, niederſ. foderen, holl. vöderen, füttern. **veräffän**, verbrämt, ausgeſchlagen. Hochd. der Reif, die Seite an einem Fuchsbalge. **Fuß**, (kurz) Fuchs, niederſ. Voss, altd. Vuchs, Fuchs. **Kniefel**, Knopf, bair. Kneufel, altd. Knöufel. **gießän**, aus Ziegenleder. So im altbair. gaißine Milch, Ziegenmilch. **Schiſemaun, Schiſemoan, Schiſemuun**, Tſchismen oder Ziſchmen.

Dä näckeſt ſätze', näckeſt ſtohn,
All happſä', wä de Krader gohn,
Mät klapperäne' Gatchen. [3])

Doch wat gohn öch dös Katner un?
Räckt en nor noh bäs un de Grunn,
Se werde' ſich ſchien dräcken. [4])
Räckt kee' Paris bäs af de' Muort,
En' ſäht, wat hä vun aller Uort
Fiur Géld ſich löt erſchachern. [5])

---

3) **Laund, Loand, Luund,** Land. **geraunt, gevant, geruunt,** gerannt. **Mummer,** die Begleiter des Schneiderrößleins bei den feierlichen Umzügen der Schneidergeſellen. Sie tragen weite, weißlinnene, mit Schellen beſetzte Hoſen, eine kurze Jacke, über welche ſich zwei Bandaliere kreuzen, auf dem Kopfe ſehr hohe, cylinderförmige Mützen. In dieſem Aufzuge hüpfen ſie auf den Tact der Muſik dem Rößlein nach. Das Wort gehört zu dem veralteten deutſchen: Mumme, Larve, Maske, holl. **mom,** daher engl. **mummer,** franz. **mommeur,** eine verlarvte Perſon. **näckeſt, näckieſt,** niemals, altd. necheineſt. **happſen,** hüpfen, bair. hoppſen, hüpfend tanzen. **all** (ganz) wird, wie im altd. häufig dem Präſens der Participe vorgeſetzt; aber die verſtärkende Kraft deſſelben iſt längſt verloren gegangen. **Krader,** Kröte. **Gatchen,** Unterhoſen, bair. Gatyen, Gaten, von dem ungr. **gatya.**

4) **Katner,** Soldat; kräftiger Kerl; zunächſt vom ungr. **Katona,** Soldat; angelſ. **Hat,** Krieg. **en,** ihnen. **Grunn,** der Schnurbart, niederſ. Graan, verwandt mit dem hochd. Granne, Aehrenſpitze, Schweinsborſte. **ſich dräcken,** ſich drücken d. i. abziehen, ſich fortmachen.

5) Paris denkt ſich der Vf. gleich in den drei erſten Strophen dieſes Gedichtes als das letzte Ziel der Heerfahrt ſeiner Helden, deren Beſtimmung in den Augen des Humoriſten keine geringere ſein kann, als eine welthiſtoriſche, — die Ver-

Und ze Paris äs det Palais
Royal — goht, froogt emohl den Thais,
Dow hé doat alles hät,
Wat em än döſem Hous verkieft.

---

nichtung Bonaparte's. Ich ſchalte dieſe Strophen hier ein; zu der Ueberſchrift, die ich für das Fragment gewählt, ſchienen ſie nicht ganz zu paſſen.

Crösus de' Zarras, wickſt de Grunn;
Wat Oodem huot, daut möß dörvun!
Niaa gält et Miaath uch Bliaat!
Nooch vörder, wä de Diemrich äs,
Söllt ir gepaunzert Schwért und Späß
Keen de Franziuſe' fähren!

De Zöckt äs hä, af dä ir wuort,
Doo jieder kaun noo ſeinger Uort
En Häldeſträch begohn.
Der ieng, dér ſpößt de Füſilier,
Der Zwét verhät de Kanonier,
Der Drät guogt de Schaſſier.

Der Virt dér ſchlioggdert mät em Stien
Bäs kee' Paris än de Gemien,
En' träfft de' Bonaparti.
Af döt gewännt der Spaaß e' Looch,
Wä wenn em mät der Pitzikнooch
Af'ieſt de Kaabla ſioggdert.

Muort, Moort, Markt, bair. Mart. Der Marktplatz iſt gewöhnlich in der Mitte, in dem Innerſten der Stadt. **Zarras,** Saraß. **Miaath, Maath, Bliaat, Blaat,** Muth, Blut. **Diemrich,** Deva, unweit der Weſtgränze des Sachſenlandes. **verhä'n,** niederhauen, auch deutſch ehemals verhauen. **guogen, googen,** jagen. **ſchlioggdern, ſchloggdern,** ſchleudern. **Kaabla,** heißt bei den Spielen der Knaben mit den Würfelknochen des Lammes derjenige Würfel, durch deſſen Treffen das Spiel gewonnen

E ſchöddelt goanz gewäß det Hiewt —
Mérwiangder ſoal hé hüren: [6])

Hoor ze Barooken, Liaaſemihl
Zem Kampeſt, Aerbes, Wurſte', Kihl,
Schnappmadden än dem Kees, [7])
Auriußefliesch ä' Sooß mät Krien,
Platſchinta wä de Milleſtien,
Halöppe' wä de Kobbren. [8])

---

wird. Ich möchte das dunkle Wort an das in Niederſachſen gewöhnliche: Kabel, das Loos; Kavel, die Vertheilung nach dem Looſe, anreihen. **ſioggdern, ſoggdern,** werfen, durch Werfen treffen; wohl eine onomatopoetiſche Wortbildung.

6) Palais Royal, bekanntlich der vom Cardinal Richelieu angelegte, und jetzt der Familie Orleans gehörige Pallaſt. Das ungeheure daran ſtoßende viereckige Gebäude, wovon ein Theil Privateigenthum iſt, beſteht aus Kaufmannsläden, und iſt ein wahres Waarenlager. **ooiw,** ob, engl. if, niederſ. of. **ſchöddeln,** ſchütteln, niederſ. ſchudden, ſchuddeln. **Mérwiangder,** Meerwunder, große, ſeltſame Wunderdinge.

7) Die Perücke, ehemals bei Geiſtlichen und weltlichen Beamten und Bürgern gewöhnlich. Ein Erbſengericht mit Schweinfleiſch, dazu geſäuertes, ungeſottenes Kraut mit Leinöhl, gehört zu den Lieblingsſpeiſen der Sachſen. **Liaaſem, Loaſem,** Leinſamen. **Kampeſt,** Kraut, bair. Gumpoſt, altd. Cumpoſt, Gompoſt, eingemachtes Sauerkraut, aachn. Kompes, gewöhnlich von compositum abgeleitet. **Aerbes, Arbes,** Erbſen, altd. Araweiz, Arbeis, Erbeis. **Schnappmadden,** Käſemaden, von **ſchnappen,** ſchnellen, niederſ. ſnappen, bair. ſchnappen.

8) Auerochſenfleiſch mit Kreenſauce. **Platſchinta,** eine Art Kuchen, placenta. **Halöpp, Hülöpp,** die Hohlhippe. **Kobber,** das gewölbte Dach eines Leiterwagens, gehört zu dem deutſchen: Kober, ein geflochtenes Behältniß mit einem Deckel.

De Summetborten, de' Kartoon,
Den höſchten Taffent zem Schoddroon
Dé' git em looftreweis;
Eſü de' Petinee, den Zitz,
Und uch de Nöderländer Spitz
Verkieft em mät dem Fäder. 9)

Der Strätzel äs doo gröſſig Briut,
Kartſchunnen äßt em nor zer Niuth,
De Hönkle' galde' näſt.
Kolibri = Da'r wä Kokosnäß,
Gebrooden un em däcke' Späß,
Noo dé' froogt doo der Giaamen. 10)

Piſchkoote' gé' ſe zem Pelinn,
Lonk vun der Érd bäs zem Gebinn,
Nooch däcker, wä en Föuſt.
Dus Deemoant Karefindel ſtohn
Ze hiangderden mät Guuld beſchloon,
Öus Gluos dränkt nor der Körre. 11)

---

9) **Kartoon**, Kattun. **Schoddroon, Schoddrong**, eine bekannte Kopfbedeckung der Frauen, unſtreitig das franz. chaudron der Keſſel. **git**, gibt, ſchweiz. git. **Looſter**, Klafter, bair. Lafter, hochd. Lachter. **Nöderländer**, Niederländer, hier namentlich die durch ihre Feinheit und Koſtbarkeit ſo berühmten Brüſſeler Spitzen. **Fäder, Faader, Faider**, Fuder, Fuhre.

10) **gröſſig Briut, Brüt**, graues, ſchwarzes Brot, von dem niederſ. gries, grau. **Kartſchunn**, der Indianer, niederſ. Kalkuun, Kalkaun, holl. Kalkoen, wahrſcheinlich onomatopoetiſche Wortbildung. **Hönklen**, Huhn, Hühnchen, niederſ Hönеken, rheinbair. Hünkel. **galde', gälde'**, gelten. **Giaamen, Gaamen**, Gaumen.

11) **Pelinn**, Wermuthwein aus in der Walachei erzeugtem

Hä söckt em af dem Honkligbrét
Öus Zackerdieg goanz Hätert, Stédt
Natürlich noogemoacht.
Leiwhéftig hürt em, wä e kreht
Der Kockesch iangder der Pasteet,
Doch haingden huot' e' Stäpchen. [12])

De Méſſer und de Gafflen hun
Puur perlä' Gräff mät Sälwer drun,
De Klainge' sön öus Érz.
De Scheiwe' sön öus Purzelän,
Durch dä em, wä durch Gluos, koa' sähn,
Nöt ous Batiſer Schörwen. [13])

Weine, ein walachiſches Wort. **Gebinn**, die Zimmerdecke, niederſ. Bön, weſterw. Gebühn, altd. Bün, Bret, Oberdecke eines Zimmers. **Kareſindel, Kareſinchen**, Stengelglas, deutſch: die Caraffe, Caraffine, franz. caraſſe, ital. caraffa, caraſſina. **hiangdert, hangdert**, hundert. **beſchloon**, beſchlagen. **Körre**, der Zigeuner, ein dunkles Wort. Das gleibedeutende **Kätſch** dagegen reiht ſich an das engl. **Hetch** (ſpr. Kätſch) der Henker.

12) **söckt**, ſieht, gemeind. ſicht. **Hattert**, Feldmark eines Ortes; die Gränze der Feldmark, z. B, **äm Hattert**; von dem deutſchen: Etter, Zaun, ſchweiz. Aetter, Etter, Flur, Feld, Bezirk. **e** ſt. **hé**, er. **haingden, hängden**, hinten. **huot' e'**, hat er ein. **Stäpchen**, ein Stöpflein, von **Stappen**, der Stopf, Stopfel. Wo, und warum dieſer kleine Stopf angebracht ſei, wird der Leſer nicht fragen. In Paris hat man Lebensart.

13) **Kläng, Klaing**, die Klinge; der Heuſchober. So heißt ſchweiz. Kling ein Haufe von Geſchieben in einem Fluß, bair. Klunglein, ein Haufe, altd. Klunge, **glomus, globulus**. **koa'**, kann. **Schörwen**, Scherbe; der Nachtstopf; bair. das Nachtſcherben. In Batiz, einem Dorfe des

De Stähl dä ſön öus Klookeſpeis,
Dörangder moacht en Uhrgeheis
Aen önem türkeſch Muſik;
Und wöl dös Muſik näckeſt ſchwögt,
Sö hürt em nöt, wat hömlich ſchlöcht,
En' dieht ient uch nöt flieten. [14])

Das Glaubensbekenntniß eines Lebensfrohen. [1])

Ech gläub'n u' Maidchen, raine Sielen,
  Dei hei Good ſchuff dänn Aingeln gleich,
Und däer'n Tugänd, z'trotz Juwielen
  Mer wärther ols a' Kinegreich;
U' Maidchen, dai met Tugänd benden
  De Lebensbloum zem heeſchſten Kronz,
Dai niſſ'n, ols Froiden, wellig fenden
  En diſſes Lebens Moyenglonz.
Ond wäer well diſſen heeſchen Glauoben
Noch ſtäe'bend mainem Harzen rauoben? [2])

Hunyader Comitates, wo jetzt vorzügliches Steingut gemacht wird, wurde damals noch ſehr ſchlechte Waare verfertigt.

14) **än önem,** in einem fort, ununterbrochen. **flieten,** flöten, pfeifen. Wer in der Schule einen Wind ſchleichen läßt, muß zur Strafe pfeifen.

1) Eine ſinnige Durchführung des bekannten Spruches: Wer nicht liebt Weib, Wein und Sang, der bleibt ein Narr ſein Leben lang; eingeſandt und verfaßt von H. Andr. Bayer, Profeſſor am ev. Gymnaſium in Biſtriz. Mundart von Kleinbiſtriz. Die Orthographie des H. Vf. habe ich, da mir dieſer Dialekt wenig bekannt iſt, faſt unverändert beibehalten.

2) **Sielen,** Seelen. **benden,** binden. **niſſ'n,** nichts.

Ech gläub'n u' Wei, denn Soft derr Räben,
  Derr eine merr dat Harz entzeckt,
Ond hei, en diſſem Aerdenleben
  Denn oo'me Menſchen gäern ärqueckt.
Derr miech aous diſſem Wonderleben
  En ſchnallem Floug zen Stäern zeiht,
Ond derr en ollem meinem Streben
  Vor't Heeſch ond Gaout miech gonz entbreit.
Werr ies, derr diſſen heeſchen Glauoben
Noch ſtäe'bend mainem Senn well rauoben? [3])

Ond u' Geſangk well iech noch gläuben,
  Dei Stemm däs Harzens allezeit;
Ze deſſem giit derr Soft derr Weimern
  De allerbaſt Gälegenheet.
For't Aerſte, dat em Harzen wuhnet,
  Sprecht he ſich eine frühlich aous,
Und zeight miech, wo et ſtilig thrunet,
  En ſainer Läif gehelligt Haous.
Drem gläuben iech mei Lebenlangk
U' Maidchen, Wei ond u' Geſangk. [4])

Lob der Frauen. [1])

Vil Hühgelihrden hu' geſoot,
E' jeed Geſchöpf ſchaff Natzen,

---

3) **Wei**, Wein, bair. Wei. **eine**, immer. **oo'm**, arm. **entbreit**, entbrennt.

4) **giit**, gibt. **Weimer**, Weinbeere, Traube, im Burzenlandе: **Drov. thrunet**, thronet.

1) Von Gottlieb Müller, Prediger an der ev. Pfarrkirche in Hermannſtadt, geſt. 1822.

Der Schnickeſchnuvgel und de Moot,
De Ratzen und de Katzen;
Näſt wär ämſonſt, zem Goanze' paß
Der Schérlenk und der Saſſafraß,
Det Guuld und der Arſenik. [2])

Dus döſem ſchie' löt ſich mö Satz
Kloor wä de Sann beweiſen.
Denn äs ös nätzlich uch de Katz
Bä Ratzen und bä Meiſen,
Se moß de Frä uch nätzlich, ſeing;
Döt folgt, wä wuorem Sanneſcheing
Bä hiedrem Sommerhömmel. [3])

Allien ech ſoon et froa erous:
De Krün vun allen Dängen
Aes ienzig nor de Frä äm Hous.
Aer Lüw wäll ech beſängen.
Dä' wat em Uewwelt vun e' ſoot,
Döt allent, lieder Gott gekloot,
Aes nor en ſchwarz Verlömdung. [4])

---

2) **Schnickeſchnuvgel**, die Schnecke, tautologiſche Zuſammenſetzung aus Schnecke, niederſ. Snigge (altſächſ. ſnican, engl. sneak, ſchweiz. ſchnäcken, kriechen) und dem gleichbedeutenden altſ. snaegl, dän. snegel. Ähnliche Bildungen ſind im Deutſchen z. B. Schnickſchnack, ja ſogar Schneckenſchnickſchnack u. ſ. w. **Moot**, Motte. **Schérlenk**, Schierling.

3) **hieder**, heiter.

4) **froa**, frei. **erous**, heraus. **ienzig**, einzig. **Lüw**, Lob. **vun e'** ſt. **vun en**, von ihnen. **allent**, **alleſt**, alles. bair. allen, ganz. **kloon**, klagen, mit der ſchon bekannten Erweichung des g in einen Selbſtlauter.

Sä fön nöt öcktel, und beſähn
Aem Spägel ſöch ous Grängden:
Sä wälle' gerre' ſich bemähn
De' Moan u ſöch ze bängden;
Und dat vun allem Ugräff froa
Aer hühgepriſän Tugend ſoa,
Schätzt ſä der Moodipoanzer. 5)

Sä fön nöt ſchwatzhaft; dä' me Gott,
Det Möl äs joo zem réden,
Und dat ſ'et broche', Männer lot
Das doräm fleißig béden;
Dä' ſoot, wat wär ſonſt de Palox
Vu' Moan, wenn är humana vox
Sich nöt ſiel hüre' loſſen? 6)

Aem Jus und än der Medizin,
Af Kanzlen und Kathed'ren
Herrſcht munchieng Frä, und är elien
Verdonkt der Moan, dat Ced'ren
Hé glöch vun Ihr ze Ihre' ſtug;
Af ſöſſer Suada Fligle' flug
Hé nor zem Ihrentempel.

Sä herrſchen nöt; nor än der Nieth,
De fehlend Läck ze fällen,

---

5) **öcktel**, eitel. **u'** ſt. **un**, an. **Ugräff**, Angriff. **foa**, ſei.
6) **lot**, laßt. (Imperat.) **Palox, Palockes**, ein aus Maismehl gemachter Kloß, welcher dann mit Milch, Käſe und dgl. gegeſſen wird; figürlich: ein träger Menſch ohne Regſamkeit und Willenskraft; ſcheint zum ital. **polenta** zu gehören. **Suada**, Beredſamkeit. **Fligle'**, Flügeln.

Und dat ös gaat de Wirthſcheft giht,
Behiewt de Frä de' Wällen.
Wor munchie' Moan wär elend drun,
Und känt ſeing Duog ze näſter kunn,
Hät' nöt ſeing Frä't Commando. [7])

Noo döſer Uort känt ech nooch vil
Zem Preis der Frä'n ufähren.
Sä ſchaffen Natzen, tratz der Mill,
Af döſer Welt, und zären
Aem goanze' Léwen ös det Hous,
Und ſchaffen ös Vergnägen. [8])

Ze allem ſeing de Fräe' gaat,
Zem Brooden und zem Koochen.
Sä hied'ren ös den dräwe' Maath,
Und flégen ös de Knoochen;
Und doräm preiſen ech uch hüh
Det Fräevuulk — dä' wat äs mih
De Moan ze krüne' mächtig? [9])

Getäuſchte Liebe. [1])

Ze Krunnen, ze Kruunen vür 'em Borgerdür
Doo ſtiangd ieng ſchien grain Laingd dovür.

---

7) **Läck**, Lücke. **behiewt**, behauptet. **ze näſter**, zu nichts. **Frä't**, Frau das.
8) **noo**, nach. **ufähren**, anführen. **zären**, zieren.
9) **dräw**, trübe, nſ. dröv. **krüne'**, **krünen**, krönen.
1) Bauernlied aus der Umgegend von Hermannſtadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten Filtſch. Der Vorſchlag eines ſchnell zu ſprechenden i vor a, o und u iſt beſonders auf dem Lande häufig.

Sä woor uiwe' briet uch aingde' ſchmool;
Draf ſoaß ieng ſchiene Noochtegool. [2])
„Wällt tiaa mer nöt e' Fraache' ſeing?"
„„Woo ſuul ech dir e' Fraache' ſeing?
„„Ech bän ieng ſchienes Vügeleing.""
Sai flug der Schönſter
Af det Fenſter:
„Giaaden Doag, giaaden Doag tiaa ſchien Jangfer! [3])
„Wat dir dö Gelaiwſter entboden hoot?
„Hé hoot dir entboden en giaaden Doag.
„Hé wiel än de Waingter kunn
„En' wiel dich hun."
Der Sommer vergöng, der Waingter kuum,
Der Gelaiwſt die wuul nor nöt mih kunn.
Gunk eweeg, gunk eweeg, tiaa weißer Schnie,
Meing Duog bedrögt mich nicher mih.
Meing Duog hoot mich nor öner bedriugen,
Uch die hoot ſich et än' Hoals geliugen! [4])

---

2) **Krűnen, Kruunen,** Kronſtadt. Das Burgerthor iſt nicht in Kronſtadt, ſondern in Hermannſtadt; darum kümmert ſich aber die Laune der Volksdichtung wenig. **vűr 'em,** vor dem. **ſtiangd,** ſtand. **ſchien,** ſchön, in dieſer Bedeutung ſehr ungewöhnlich; deſto häufiger in der Bedeutung: dünn, fein, rein, bair. ſchin, ſchön. **Laingd, Längd,** Linde. **tiaa, tau, taa,** du. **aingde', aingden, angden,** unten.

3) **Fraachen, Frächen,** Weibchen.

4) **kuum, koam,** kam. **die,** der (Fürwort). ſchweiz. de, dä. **eweeg,** weg, fort, engl. away, ſchweiz. eweg, ewegg, aachn. eweig. **meing Duog,** meine Tage d. i. mein Leben lang; ſo auch gemeindeutſch. **bedriugen, bedrügen, bedruogen,** betrogen. **geliugen, gelügen, geluogen,** gelogen.

Häusliche Scene. [1])

Mann.

Stierſt taa mir de' gaade' Friden
Hä ä' meingem ſtällen Hous?
Soal ech dich nooch zäh'mol bidden?
Kamm nor ous der Stuw erous.
Wol en Wirthſcheft! ach, wol Sachen,
Hühl dech uch der ſichtlich Drachen! [2])

Weib.

Hons, ee Hons! wat lärmſt de wöder?
Na wat hun ech dir gedoon?
Ach taa dräckſt mich wärlich nöder?
Daan ich nöt, wat ich gekoan?
Nöt beſäck det Schinkhous ängden,
Gott, der Herr, wird dich ieſt fängden. [3])

Mann.

Schwög, ich hä'n dich durch de Räppen,
Dat der't Wiem're boald vergieht!

---

1) Aus einer von H. Pfarrer Leonhard in Broß zur Benützung gütigſt mitgetheilten Sammlung. Nach der Angabe des H. Sammlers von H. Filtſch, ev. Stadtpfarrer in Mühlbach, welcher als Studirender auf dem Hermannſtädter Gymnaſium mehrere vortreffliche Gedichte in ſächſiſcher Mundart geſchrieben, von denen eine empfehlenswerthe Auswahl auch im Drucke erſchienen iſt.

2) **ſtieren**, ſtören. **Stuw**, Stube, engl. und niederſ. **Stove**. **wol**, welch, altd. wel. **hühlen**, holen. **Drachen**, hier: der Teufel; ſo auch in der Bibel: der alte Drache u. ſ. w.

3) **gekoan**, kann, mit der mittelhochd. und oberd. Reduplication ge-, gi- z. B. ginemen, giſingen u. ſ. w. **beſäcken**, beſuchen. **Schinkhous**, Schenke.

Säch hä! wä et äm dös Däppen,
Aem dös Fanne', Schäff'le ſtieht!
Säch, de Schweing hu' ſe zebroochen!
Wér widd nana fräſche' moachen? 4)

Weib.

Koan ech dir af alle Engden,
Und än alle Wänkel ſähn?
Wonn ich Honefreiſte' bängden,
Wieß ech, wat hä koa' geſchähn?
Taa kiſt naa all kreiſchän hiemen,
Doo ech dir det Hemd wuul ſiemen! 5)

Der Wittwe Glückwunſch an ihre vermählte Freundin. 1)

An * *

Sackſeſch wäll ech dir ze Ihren
Höckt ä' Werſche' gratuliren!
Denn döch hu' gewäß vil Mengſchen
Uewwerhieft mät vand're' Wängſchen.
Wat ech dir nooch wängſche' koan:
Lém vergnägt mät deingem Moan! 2)

Läwlich Frängdän, Anne Marichen,
Dink dir nor, ach ech hun nichen,

---

4) **der't**, dir das. **Wiem're**, Wimmern.
5) **Honef**, Hanf, altd. Hanof, niederſ. Hennep, Hanf. **kiſt**, kommſt, ſchweiz. chunſt, chuſt. **ſiemen**, ſäumen.
1) Höchſt wahrſcheinlich von der Vf. der Bauernhochzeit.
2) **höckt**, heute. **üwwerhiefen**, überhäufen.

Nichen Moan, dér mich ſiel wärmen!
Frälich munchie' Moan koa' lärmen,
Dat mir dich der Appetit
Uch zem Vrängd're' guor nöt kit. 3)

Awer ech möß mir ousméſſen,
Wat ich jeeden Doag törf éſſen. —
Före', Kripes, Strudel, Torten,
Döt genößt taa, alle Sorten;
Awer ſäch, af meingen Däſch
Kit uch nöt iemohl e' Fäſch. 4)

Taa törfſt dir nöt Sorge' moachen,
Wävil dat ötzt koſt e' Boachen.
Lévt mir nor mö kleeber Moanchen
Mät dem ſchwarzen Dalemoanchen,
Se deet mir nooch ömmeſt hieſch,
Ich hät Ihr und uch Boafliesch. 5)

Weiwer ſeing än döſem Lévven
Aem Verglöch juſt wä de Révven.

---

3) **koa'** ſt. **koan**, kann. **vrängdern, vraingdern**, heirathen, gemeind. ſich verändern.

4) **Fören**, Forelle, oberd. Fohre. **Kripes**, Krebs, holländ. Krevisse, engl. Crevice, altdeutſch Krebez, Chrepazo von dem holländ. Kruipen, aachn. krüfen, kriechen, vgl. das ſächſ. **kruopeſen**, niederſ. kröpeln, langſam fortkommen. **taa, tau**, emphatiſche Form von daa, du.

5) **koſt**, koſtet, vgl. Archiv a. a. O. S. 123. **kleeber**, ſchmächtig, mager, bair. kleber. **Dalemoan**, ungr. dolmán, ſchwarzer Amtsrock der Geiſtlichen, auf der Bruſt mit Silberheften beſetzt. **ſe**, ſo. **deet**, thäte. **Ihr und Boafliesch**, Ehre und Speck; ſprüchwörtlich: Ehre und Einkommen.

Bängt em döš nor un en Stäken,
Känne' ſä ſich hüh ousſträken;
Trennt em awer ſä vum Rohm,
Sänke' ſä mätſammt dem Soom. 6)

Lob des Winters. 1)

Lüwt ir de' Sommer, wä ir wällt;
Wäßt, mir gefällt hé nöt.
Ech lüwen doat, wat mir gefällt,
Und wat ſich lüwe' löt.
Meing Löwken äš joo guor verbraat,
Schär, wä geriechert Flieſch.
Sonſt ſöckt et ous, wä Mälch uch Blaat,
Und traß er Städd'rän hieſch. 2)
De' Wängter nor lüwt mö Geſong,
Nor hé verdänt de' Preis.
Der Doag äš kurz, der Dowend lonk,
Und uch mö Löwke' weiß.
Kom kit der Dowendſtern erous,

---

6) **Léwen, Réwen,** Leben, Reben, mit der niederſ. Erweichung des b in w. **bängden, baingden,** binden. **Rohm,** Weinpfahl, dürfte zu dem ſchweiz. rahm, altd. ran, ſchlank, dünn, gehören; ſchweiz. Rahen, Queerſtange. **fänken,** ſinken, im Gegenſatz von **ſinken,** ſenken. **mätſammt,** altd. mitſamet, zugleich mit. **Soom,** Samen, altd. Samo, Sami.

1) aus einem Hermannſtädter Kalender von 1781.

2) **lüwen, luiwen, luowen,** lieben, niederſ. lawen. **löt,** läßt, von **loſſen,** laſſen. **Löwken,** Liebchen. **er,** einer (Artikel), ſchweiz. ara, anara.

Se giht et laſtig zaa.
Mer rinzen, ſpile' Blängdermous
Und matzen ös dörbaa. [3])

Abſchied von der Geliebten. [1])

Wor vil ſö' mer mat enuunder gegangen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
En' ſön uch am den Hoals gehangen!
Geſchiede' moß et ſeing,
Ach ieniget Haarzke' meing! [2])

Wor vil ſö' mer mat enuunder gelégen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Aen Troa und Ihre-Wégen!
Geſchiede' moß et ſeing,
Ach ieniget Haarzke' meing!

Wor vil ſö' mer mat enuunder geſeeſſen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Gor munch öne' Schloof hu' mer uch vergeeſſen.
Geſchiede' moß et ſein,
Ach ieniget Haarzke' meing!

---

3) **Oowend**, Abend, niederſ. Awend. **rinzen**, ſ. oben **ruunzen**. **Blängdermous**, Blindekuh. **dörbaa**, dabei.

1) Bauernlied aus der Gegend von Hermannſtadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten Karl Filtſch.

2) **wor**, wie, wie ſehr; was für ein. Im Deutſchen nur noch in Zuſammenſetzungen z. B. worüber, wornach u.ſ.w. **mat** bäur. mit. **ienig**, einig; niedlich; das deutſche: einig, in der alten Bedeutung: einzig. **Haarzken**, **Herzken**, Herzliebchen.

Digitized by Google

Wat giſt tiaa mir naa für meingen Dainſt alien,
Ach ieniget Haarzke' meing?
De' Milleſtien zeſtüßä' klien.
Geſchiede' moß et ſeing,
Ach ieniget Haarzke' meing! 3)

Und lém naa wiehl vergnägt,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Mih barbes, wai geſchägt!
Geſchiede' moß et ſeing,
Ach ieniget Haarzke' meing! 4)

Trinklied. 1)

Höckt äs e' laſtig Doag,
Höckt ſölle' mer laſtig liawen,
Der Weing flößt wai de Boach.
Ir gunldig ſchatzig Riawen,
Dér öch nöt noo wäll gohn,
Dé' ſoal der Hool zeſchloon. 2)

Hé koſt jo frälich vil,
Allie' wat ſölle' mer moachen?

---

3) **giſt**, gibſt, ſchweiz. giſt. **Dainſt**, **Daanſt**, **Däuſt**, Dienſt.

4) **barbes**, barfuß, weſterw. barwes, henneb. barbes. **geſchägt**, beſchuht, von **ſchägen**, beſchuhen, ſchuhen.

1) Bauernlied, aus der Umgegend von Hermannſtadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten K. Filtſch.

2) **Liawen**, **Riawen**, bäuriſch für Léwen, Réwen. **noo**, nach; **noogohn**, nachgehen, pflegen. **Hool**, ſeltner **Haal**, Hagel, engl. hail.

Wér nöt hoot än der Mill,
Giht hiem' und ſchnöggt vum Boachen.
Nöt ward des Brainge' maad,
Wat dei'r äs, ſchmackt uch giaat. [3])

Jr Fraingd, en giaade Noocht,
Niaa möſſe' mer nor hiemen.
Doat Feier fleißig ſtoocht,
Nor ſorgt uch af de' Kliemen!
Nöt ward des Brainge' maad,
Wat ſöß äs, ſchmackt uch giaat. [4])

Jr Säſt're, giaade Noocht,
Niaa möſſe' mer nor hiemen.
Doat Feier fleißig ſtoocht,
Nor ſorgt uch af de Kliemen!
Mer dränken, dat et greezt,
Nooch ieſt ze giaader Leezt. [5])

---

3) **hiem'** ſt. **hiemen**, heim, nach Hauſe. **ward, wärd**, werdet, werde. **maad, maid, mäd**, müde.

4) **ſtoochen**, anſchüren, ſtochern, niederſ. ſtacken, aachn. ſtöcheln. **Kliemen**, Funken, altd. Glime, oberd. der Glimm. Sorgt, daß die ſpritzenden Funken nichts anzünden.

5) **Säſter, Saſter**, Schweſter, engl. Sister, niederſ. Süſter, Söſter. **greezen**, ſengen, gewöhnlicher **begreezen**, (wir trinken ſo ſtark, daß wir Feuer fangen), beſonders die Spitze von etwas wegbrennen, ſcheint zu dem bair. Grotzen, altd. Graz, Wipfelſproſſe vom Nadelholz, zu gehören. **ze giaader Leezt**, zu guter Letzt.

Unerträglich. [1])

Döt äs dich zem Teiwel hiehlen!
Ech hun nöt en Krötzer Géld;
Un de' Schage' fehle' Siehlen,
Et äs munchient, wat mich quélt.
Uch meing Hemder sön zerräſſen,
Mer hun nöt e' Stäkchen Huulz,
Und de Nohbrän hiescht Intreſſen
Mät entsetzlich grüßem Stuulz.

Alles döt wiel ich verschmerzen;
Awer wat ich géſt're' ſoag,
Doat göng mer esü ze Herzen,
Wér wieß, träfft mich nöt der Schloag. [2])
Denn der H. der Stadt-Gevatter
Huot ötzt keen den Ueſterdoag
Da'r gekuuft, uch Mél, uch Batter,
Dat ſeing Frä Gebäkſel moach'. [3])

Dä Magartz, — dat ſä de Maden, —
Aes dich nor en Däppneräu,
Und backt Honklig, Strätzel, Fladen,

---

1) Von der Verfaſſerinn der Bauernhochzeit, nach einer Scene des wirklichen Lebens.

2) **Schagen**, Schuhe, von **Schag**, gemeind. Schuch, Schuh. **Stäkchen**, Diminutiv von **Stäken, Staaken**, Stecken. Nach einer andern Abſchrift: Droa Schöcktcher (Scheitchen) Huulz.

3) **Stadtgevatter**, ſpöttiſch: der jeden Augenblick als Taufzeuge gebeten wird. **Ueſterdoag**, Oſtertag. **Da'er**, Eier; der Singular **Da** iſt ſehr ungewöhnlich. **Gebäkſel**, dim. von **Gebäk**, Backwerk, niederſ. Backels, hochd. Gebäck.

Ech bä' joo en Däſchlerän,
Und ech ſiel mich lichter loſſen,
Wä en elend Däppnerän?
Näi, ech backen är zem Poſſen
Nooch en Struudel üwendrän. 4)

Kathi! nömm de' Sangtigköddel,
Droag e' glöch än de Verſatz!
Borg zäh' Gälden Aelieszöddel
Vum Herr Zay oder vum Schatz.
Zuol äm vürous de Intreſſen,
Und kief Batter, Da'r, uch Mél;
Nor der Vuoter törf näſt wäſſen,
Sonſt begreift' ös un der Kél.
Möch ſoal nichen Nohbrä' ſpooten,
Nooch en eelend Bäkä' ſoon,
Dat em bä mir nor de Mooten
Soat um Ueſterdoag ſeeg gohn! 5)

Glückwunſch zum Namensfeſte. 1)

Kut Bräder, ſaddle' mir nooch ieſt
Den oalde' Pindus-Schimmel!

---

4) **Magartz**, mürriſch, ſauertöpfiſch. Der nächſte Verwandte iſt das ſchweiz. Mauggere, herbes Geſicht, von mauger, trübe. **dat ſä de Madden**, daß ſie die Maden. **licht**, ſchlecht, leichtfertig, lüderlich; ſo auch das niederſ. licht, und ähnlich das deutſche: leicht. **üwendräu**, obendrein.

5) Aelieszöddel, Einlöſungsſcheine. **vürous**, voraus. **törfen**, dürfen. **Bäkä'**, **Bäkän**, Bäckin. **ſeeg**, ſehn. Man ſoll nicht ſagen, daß bei mir am Oſtertage nur die Motten ſatt werden.

1) Aus dem Nachlaſſe des geweſenen H. Generalperceptors M. v. Sachſenheim; in Klauſenburg verfaßt.

Karbaatſcht de' Katner, bäs hé ſchwießt,
Und Werſche' git, der Limmel!
Sonſt kit ös wärlich der Poet
Ze ſpeet, ze ſpeet
Un döſem Froadendoag. [2])

Wér höckt nöt laſtig äs, nöt früh,
Dér hießt nöt Sachs, nöt bieder.
E' jeedwäd Frängd vu' Sympathie
Dér mäſch ſich än aas Lieder,
En' ſpräng, en' doanz, en' ſpräng,
En' ſäng, en' ſäng:
Aas Lottchen doat lém hüh! [3])

De Meedcher, dä ös gerren hun,
Dä ſäcke' mir ze ihren,
Und woo mer oandert näſt bekunn,
Giht et durch werſch'ficiren.
Doat giht dich frälich: Jeminee,
Au weh, au weh,
Durch: Reim dich, od'r ich friß dich. [4])

Allie' wat koan der uorm Poet
Bä ſü geſtoalte' Sachen?
Bäs hé de' Raim zeſummen dreht,
Kit et em nöt ze lachen.

---

2) **Pindusſchimmel**, ſcherzweiſe das Muſenpferd. **oalt'** alt, engl. **old.**

3) **jeedwäd**, jedweder.

4) **ſäcke', ſäcken**, ſuchen, gothiſch: **sokjan**, engl. **seek**, altniederſ. **soekja**, niederſ. **ſöken.**

Doch Raimen hin und Raimen hér, —
Zer Wér, zer Wér,
Höckt äs Charlotten-Doag. [5])

Et woor emohl e' Männlenk feing,
Adamus höß sö Numen;
Dér hat der läwer Kängderleing
En zömlich Zuol zesummen.
Hä satzt et frälich munchen Kniff,
Dä' paff und piff
Woor Duuf ä' seingem Hous. [6])

Doch woozaa fromme' männiglich
Dös Evagationen?
Genag, dös Kängder mihrde' sich
Aen noh geleg'nen Zonen:
Gesäster, Schwooger, Kängdeskängd,
Befrängt, vermengt,
Lévt alles än em Kries. [7])

Naa goaw en der Herr Grüßpapa,
Aem se ze kenne', Numen,
En' fläckt, sü vil ich wieß, dörzaa
Uch Feiertäg zesummen,
Und jährlich word jed Numensfäst
Mät äst, mät äst,
Sü wä et koam, gefeirt. [8])

---

5) **gestoalt**, gestellt. **zer Wér**, zur Wehre.
6) **Männlenk**, Männlein. **feing**, fein. **zömlich**, ziemlich. **Duuf**, Taufe, altd. Doufe, Douf.
7) **befrängt**, verwandt, befreundet.
8) **en**, ihnen, schweiz. ene. **äst, ast**, etwas; altd. icht, ichtzit, ützüt, niederf. icht, ichts, holl. iets.

Uch taa, Charlottchen, bäſt e' Kängd
Vun Adams touſend Kängden,
Und mir ſön diels als älder Frängd,
Diels Frängdſcheften ze bängden,
  Zaa dir gerutſcht als Werſchekńécht,
  Aem ſchlécht und récht
Aas Wängſch dir höckt ze ſoon. °)

Doch dös ſö' goanz und guor nöt lonk,
Beſtohn ous wönig Wierten.
Soa gläcklich! röft dir aas Geſonk,
Vergnägt un allen Uerten!
  Deing Johr treef nichen Aagemoach,
  Und O und Ach
Fläh all deing Lémenszöckt. '°)

Eſü erriech ä' Gloria
Oft döſen Doag ä' Scherzen,
Und deing verihrt Familia
Träfft uch aas Wängſch vun Herzen.
  Se lém vergnägt ä' ſtäller Rah,
  Und taa, und taa
Lém lang en' ſoa ös huuld! '')

---

6) **diels**, theils. **Werſchekńécht**, Reimer, Versmacher.
10) **Uerten, Uurten, Uirten, Uorten**, Orten. **Aagemoach**, Ungemach. **aa**, aus **aan**, un; vor Vocalen klingt das n mit, z. B. **aanvochtſem**, unachtſam.
11) **erriech**, erreiche.

Zur Vermählung des Wundarztes Bell in in Hermannſtadt. [1])

Dös Welt äs än der ierſter Zöckt
Vu' Gottes Hoand geſchaffen.
Hé ſchuf de Zeeder und de Wöggd,
Det Trampeldär, den Affen;
De' Menſchen uch; doch nor elien
Woor Adam, wä mer't wäſſe', klien
Und grüß af ieſt zem vrängdern. [2])

Hé ſoag, dat Alle Puor mät Puor
Aem goanzen Därröch göngen.
Nor äm elie' wuul goanz und guor
De Hochzet nöt erſcheingen.
Döt ärgert en af alle Weis,
Und trourig göng äm Paredeis
Hé klooän oft ſpazären. [3])

„Aemſonſt bän ech der Herr der Welt;
„Et wäll mer näſter ſchmacken,
„Wöl nichen Frä mer Wirthſcheft hält,
„Mer nöt wäll Honklig backen.
„Ach hät' ich nor emohl en Brockt!
„Wä herrlich wödd alsdenn det Krockt,
„Det Aegemoacht mer ſchmacken! [4])

---

1) Von Gottlieb Müller, geweſenen Prediger in Hermannſtadt, aus der mir von der Beſitzerin gefälligſt mitgetheilten Originalhandſchrift des Vf. Mundart von Hermannſtadt.

2) **af ieſt**, auf einmal, ſofort.

3) **Därröch**, Thierreich. **äm**, ihm (emphatiſche Form). **klooän**, klageud.

4) **näſter**, wohl auch **näſſent**, nichts, gleichgeltend mit **näſt**. **wödd**, würde. **Aegemoacht**, das Eingemachte.

„Wor wiele' mer ä' ſöſſer Rah
„Döt Léwen reecht genöſſen!
„Sä ſäng e' Lied, ech gig dörzaa —
„Det Waſſer, doat wödd flöſſen.
„De Noachteguol, der Stigeliz,
„Der Puppes, Zaiku, Nikowitz
„Wödd'n oas e' Brocktlied brängen. 5)

„Mer vowendämmeſten reecht gaat
„Aem Gränen angder Jhchen;
„Der Weing erhieht de' frühe' Maath;
„Ech wödd det Gläs er riechen,
„Sä lihre', wä em Schmollis dränkt,
„Und wä det Gläs um béſte' klängt,
„Und zöcklich ſoo': Fiduucit! 6)

„Sü awer bän ich goanz verwieſt,
„En' löggde' grüße' Kommer;
„Doch ärgert mich det allermieſt:

---

5) **wiele'** ſt. **wielen**, wollten. **gig**, geigte, von **gögen**, geigen. **Puppes**, der Wiedehopf, niederſ. Puupoß, Puvogel, l. upupa, engl. hoopoop, (ſpr. Hupup), onomatopoetiſche Formen. **Zaiku**, die Miſteldroſſel, turdus viscivorus L. Die Analogien dieſes Wortes ſind mir unbekannt. **Nikowitz**, öſterr. Nikowitz, der Bleifink, fringilla montifringilla L. vielleicht ſlawiſchen Urſprungs.

6) **vowendämmeſen**, zu Abend eſſen, nachtmahlen, von dem nur in Zuſammenſetzungen gewöhnlichen **Aemmes**, oberd. Immes, Immis, altd. Imbiz das Eſſen, altd. imbizen, eſſen. **Jhchen**, Eichen. Ich ſchreibe h, weil das große J vor e nicht als Vocal erſcheint. **Schmollis** und **Fiduucit**, aus der Sprache der Studenten auf deutſchen Univerſitäten entlehnte, beim Zutrinken gewöhnliche Ausdrücke.

„Elien hun ech nöt Schlommer.
„Ich dinken ängde' nor u' ſä,
„Und wér ſoal, wenn ich ſtärwen, hä,
„Als Wöttknécht ſtärwen, houſen? [7])

„Et wär doch wärlich iewig ſchuod,"
Kloot hé den huole' Wängden,
„Dös Érd ſiel noo mir, awer gruod
„Uch nöt en Menſche' fängden;
„De Bére' ſiele' ſe bebaan; —
„Doch ech koan näſt dörzaa gedaan,
„Ech koan elien nöt hexen." [8])

Det Klooglied Adams wodd erhürt,
Und, äm de' Wängſch äm ſtällen,
Ih hé et reecht nooch hatt geſpürt,
Aem goanzen ze erfällen,
Wodd em ous ſeinger Söckt e' Weiw,
Schlank, ärtig und vun hieſchem Leiw,
Zem Zöcktverdreiw erſchaffen. [9])

Wä Adam ſich de Uuge' riw,
Als, afgewacht vum Schlommer,
Aem nor de Räckerännrung bliw
Un dräwe' Wöttknécht-Kommer,

---

7) **löggden**, leiden. **Wöttknécht**, Hageſtolz. Die Wurzel **wött**, welche in den meiſten europäiſchen Sprachen vorkommt, ſcheint am reinſten im franz. **vuide**, **vide**, ledig, erhalten; altd. Witewe, ein lediges Mädchen.

8) **iewig**, ewig. **bebaan**, bebauen. **gedaan**, thun, altd. getuon.

9) **äm ſtällen**, in der Stille, insgeheim. **Zöcktverdreiw**, Zeitvertreib.

Aer ängden än de' Wälle' göng,
Löt nichen Zweiwel üwwrig. 10)

Hé lévt mät är beraaigt naa,
Und föng ſ'em un ze greingen,
Sö ſackt hé än der Flucht ſeing Rah,
Und wuul nöt zornig ſcheingen;
Und wä ſ'en mät dem Appel föng,
Sö löß hé joo uch döte' ſeing,
Drag Aagläck ohne Morren. 11)

Mir Adamskängder ſähn et än,
Wä ös de Frä'n bedrägen,
Wonn äm der Öcktlegöt Gewänn
Sä ös joo faſt ousſchägen.
Allien et git joo än der Welt,
Wä jeder wieß, dér mät er hält,
Uch munch niethwendig Uewwel. 12)

Dörzaa ſö' joo de Fräe' gaat
Zem Brooden und zem Koochen;
S'erhiedern ös den dräve' Maath,
En' flégen ös de Knochen.

---

10) **riw**, rieb, von **reiwen**, reiben. **dräw, draiw**, trübe. nſ. druuw. In den Willen gehen, willfahren. **löt**, läßt, engl. **let**.

11) **beraaigt**, beruhigt. **ſ'em (ſe em)**, ſie ihm. **ſackt**, ſuchte. **Appel**, Apfel, engl. apple. **döte', döten**, ſt. **döt**, dies. **drag**, trug. **Aagläck**, Unglück.

12) **bedrägen**, betrügen, nſ. bedrögen. **Öcktlegöt**, Eitelkeit, von **öcktel**, eitel. **ousſchägen**, entſchuhen, ausſchuhen, fig. um den letzten Heller bringen.

Und doräm beiße' mer jo gern
Vertraaungsvool af gläcklich Stern
Guor än de' ſouren Appel. [13])

Und wä vun oas döt öner diet,
Sö gé' mer mät Vergnägen
Hieſch ugedoon em det Geliet,
Beſtellen em de Wägen.
Det Éſſen, doat de Feirlegöt
Begliet, den Doag, de Frühlegöt,
Dä hießt em ſackſeſch: Hochzet. [14])

Naa merkt nor af, noo Stoandsgebühr,
Verſummelt Herrn und Fräen,
En' ſpätzt vool Undoocht naa ir Uehr;
Vernét, wat äs geſchäen:
Et nit mät oaſer aller Wäll
Sich e' jang Frächen der Herr Bell,
Mer feiren ötzt ſeing Hochzet. [15])

Nor zaagebloſen af döt Wiert,
Lot hüren ir Klarienen!
Ötzt äs zem drömmre' Zöckt und Uert,
Er mößt den Tuſch reecht dihnen!
Nöt lot vum Thorner Schneider üch,

---

13) **flégen, fleegen, fliagen,** pflegen, beſorgen.

14) **diet,** thut. **ugedoon** von **undaan,** anthun, anziehn. **Wäg,** Wiege. **begliet,** begleitet.

15) **Undoocht,** Andacht. **vernét,** vernehmt, von **nén, neen,** nehmen, engl. nim. **nit,** nimmt, heirathet.

Vum Krempels uch nöt! mieſterlich,
Wä dös, feht un ze bloosen. [16])

Bedinkt et reecht ir Muſici,
Wat döten naa ſoal hießen!
En Hochzet äs nöt nor eſü,
Wä wonn ös ſtörwt en Grüßen!
Doo ſchroa' mer ös de Uuge' wangd,
Woräm ſä oas doch nöt geſangd
Nooch hangdert Johr gebliwen. [17])

En Hochzet awer äs en Däng,
Doat früh em ſoal genöſſen,
Sonſt patzt der Brockt der Bröjemräng,
Und af de' létzte' Föſſe'
Giht ſonſt är Gläck de' Kripesgonk;
Hér kit em nöt zem Grillefonk,
Dä feht em hängdr'em Uewen. [18])

En Hochzet äs en laſtig Sach
Ae' Stédten und Gemienen.
Se git ös ze de' Froade' Fach,

---

16) **ir**, eure. **drömmern**, lärmen, poltern, von dem altfrieſ. **drom**, Geräuſch, verwandt mit trommeln, engl. **drum**. **Uert** (lang), Ort. **Thorner**, Stadtmuſikant, von der Verpflichtung bei feſtlichen Gelegenheiten auf dem Thurme zu blaſen; der Thurmbläſer, bair. Türmer, von Thurm, ſächſ. **Thoren**, **Thuren**, Thurin. **fehn**, fangen, fahen.

17) **Grüß**, **Griuß**, Großmutter, bair. Großle, Großeli' **wangd**, **waingd**, **waungd**, wund.

18) **patzen**, platzen, zerſpringen; ſchlagen; in der letzten Bedeutung auch bair. patzen, onomatopoetiſches Wort. **häng-dr'em**, hinter dem.

Und ſiele' mer ſ'entlihnen.
Dä' wärlich nor de Hochzet hält,
Dat ſä nöt ous enoander fällt,
Dös Welt vu' jee zeſummen. [19])

Wär nichen Hochzet, menſcheleer
Wödd boald dös Érd verbatten;
Doräm begreift uch Nömend ſchweer,
Woräm ſ'oas Oalden hatten,
Und mir ſe hoalden aabeſchweert;
De Menſche' wuoſſen ous der Érd
Joo nöt, wä de Burötzen. [20])

Und doräm ſoal uch laſtig ſeing
E' jeeder noo Beläwen;
Önzt lacht ös nooch der Sanneſcheing,
Dén nichen Wuulken dräwen.
Kom äs um Engd der laſtig Doanz,
Sö gögt em ſchien de' Bérendoanz
Des börgerliche' Léwens. [21])

Önzt ſö' mer awer wühl mät Fleiß
Verkleert än höchre' Grängden;
Mer léwe' wä äm Paredeis,

---

19) **Gemien**, Gemeinde, Gemeine, Dorf. **entlihnen**, borgen, entlehnen.

20) **verbatten**, nicht gedeihen, verkommen, verkümmern; auch gemeind. verbutten, von but, klein und unanſehnlich. **Burötz**, Pilz, altd. Buliz, offenbar vom lat. boletus.

21) **Beläwen, Belaiwen**, Belieben. **ötzt, öntzt, ötzangd**, jetzt. **kom**, kaum. So beginnt ſchon der Gang des bürgerlichen Lebens, einförmig und langweilig, wie ein Bärentanz.

Und fierchte' mer nöt Sängden,
Mer wängschten ös, bä gaadem Weing
Siel iewig vas goanz Léwe' seing
En ömmerwérend Hochzet. [22])

Aen Herrmestadt sö' Jang und Oald
Aem Léwen delicaater;
Em fért dich än de' jange' Woald,
Wä än den zwéte' Praater;
Em giht doo af de Promenaad;
Aem Faschink äs et doo reecht gaat,
Nöt üwwel äm Theaater. [23])

Aem Wängter giht af alle' Fall,
Mehr joo uch nöt zem doanzen,
Em alle Woochen af de' Ball,
Ergäzt sich un dem Goanzen;
Söckt, wä der Pursch äm lonke' Klied,
Vum doanzen und vum schume' rieth,
De Mineweet verschoaßelt. [24])

Doo söckt em de Verläwte' gohn
Als Flädderméis', als Juden,

---

22) In höhern Gründen, in höhern Sphären. **fierchte'**, fürchteten. **Sängd**, Sünde.

23) **Herrmestadt, Harrmestadt**, Hermannstadt. Der junge Wald, ein schöner Eichenwald nicht weit von der Stadt. Prater, bekanntlich ein Lustwäldchen nächst Wien.

24) **Wängter, Waingter**, Winter. **ergäzen, ergaazen**, ergötzen. **Pursch**, Handwerksgeselle. **schumen, schimen**, schämen. **Mineweet**, Menuet. **verschoaßeln**, verpfuschen, d. i. zum Scheusal, Scheuchsel, sächs. **Schoaßelt**, machen.

Als oald Kalugger Schiller stohn,
Und wä leiwhéftig Truden
Uch Prädig'ränne' goanz verkappt —
Doch boald hät' ech mich hä verschnappt
Bä döser Maskeraadi. [25])

Genag e' lastig Léwen äs
Aen Herrmestadt joo ängden,
Und doräm zähn uch goanz gewäß
Duor gern ous allen Engden
De Meedcher, ous dem Angderwoald,
Vu' Räpes, Mödwesch, und vum Oald,
Vu' Bistriz, uch vu' Krünen. [26])

Uch vu' Bekockten nowgerieft,
Folgt boald naa dem Exempel
Der Uewwrigen oas Brocktpuor ieft
Aem hiesche' Froadentempel,

---

25) Man sieht Verliebte in verschiedenen Masken. **Kalugger,** Klostergeistlicher der griechischen Kirche, aus dem Mittelgriechischen. **Schiller** heißen die durch eine eigene schwarze Kleidung von den übrigen, den sogenannten Chlamydaten, unterschiedenen Gymnasiasten; **Schiller, Schüler,** heißt auf dem Dorfe auch der Schulmeister; schweiz. Schuler, der Hauslehrer. **Prädiger, Pradiger,** der Hilfsgeistliche des Pfarrers, Pfarrgehülfe. — Bald hätte ich mich verschnappt — weil nehmlich auch Frauen von Geistlichen anwesend waren, welche die Stichelei auf sich ziehen konnten.

26) Der Karneval in Hermannstadt wird aus verschiedenen Theilen des Sachsenlandes besucht. **Angderwoald,** Unterwald, begreift den Bröser, Mühlbächer, und Reußmärkter Kreis. **Räpes,** Reps, lat. Rupes. **Mödwesch,** Mediasch. **Oald,** der Altfluß.

Zem Lampel än der Borgergaß
Sö' sä vergnägt und säh' nöt graß,
Mehr scheingt de Sann nöt ängden. [27])

„Härz Schatzi, wat huost de gekoocht?"
Froogt hé äm zwölf sö Frächen,
„Huot nömmest höckt noo mir gefroogt?"
„„Ich, hun en Mörlekächen,
„„En Närebroode', gaat gespäckt!
„„Woo bäst daa ängde'? säch em säckt
„„Dich üww'roal zem tuschieren."" [28])

„Ich hun de Pooken oculiert,
„De' Staar er Frä gestoochen,
„En Wasserſüchtige' curiert,
„Und trepaniert en Bloochen.
„Et äs joo zem tuschieren Zöckt;
„Bestell af Noomättuog de Löckt,
„Sö wäll ich se tuschieren." [29])

Doch äre' goanze' Lewensluuf
Wäll ech hä nöt beschreiwen;
Mer wällen än der Hochzetstuw
Nor bä der Hochzet bleiwen.
Mög doch oas Hoffnung nöt en Druum

---

27) **Bekockten,** Heimathsdorf der Braut, wo auch die Hochzeit gefeiert wurde. **uowriesen,** abreisen. Zum Lampel, Schild des Hauses in Hermannstadt, wo das junge Paar wohnte.

28) **härz, haarz, hairz,** herzig. **Mörl, Murr,** Möhre, Mohrrübe. **Närebrooden,** Lungenbraten.

29) **Zöckt,** Zeit **Noomättuog,** Nachmittag.

Nor ſön; zem allergrößte' Ruhm
Aer Gläck gedoahn und wuoſſen. [30])

Af döten dränke' mer ieſt guor
E' Vivat, wä mer't kännen,
Dat ous der allergrößter Muor
Aer Gläck ſä mög gewännen.
Vivat! döt ienig Hochzetpuor,
De Hochzetgéſt uch alleguor,
De grüße', wä de klönen! [31])

Guter Rath.

Geſpräch eines heirathsluſtigen Burſchen, und ſeiner Freundin. [1])

Burſche.

Ech kom nau Neenau hér, en' ſoul öch nur aſt frég'n
Ech koun boold worlech nömmi ängd'n eleen mech plég'n;
Ech mäuß mech nau veroindern, und wonn et wai ſöll ſeing.

30) **Druum**, Traum, engl. **dream**, nſ. Droom. **gedoahn**, gedeihen.

31) **Muor, Moor**, Moraſt, nſ. Moor, engl. **moor, mire.**

1) von einem Ungenannten; eingeſandt von H. Prediger Ziegler in Zeiden, und wie er mir ſchreibt, vor mehr als 30 Jahren von dem Vf. auch in Muſik geſetzt. Mundart von Zeiden; die Orthographie habe ich — ſoweit dies möglich war — nach der lebendigen Ausſprache zu ſtellen geſucht. In: **aui** klingt das i kurz nach.

Wat ſpreecht ir vun des fölen Machel ſeinger Treing?
Ech weel et worlech ninn, dout wauir jé giaat four möch. [2])

Freundin.

Ach eeniger! nur doot nöt nömm; et as gor föl,
En' huot och dauimech, wai em hürt, e' gootluus Möl,
De Loit dei hu' jé naſt, as wai ſe géhn und ſtéhn,
Dau denks gewaß, wöl ſaui e ſollen Kliader hun;
Dei ſeing nöt an; gonk, ſach e' mauir an de Trunn. [3])

Burſch.

Na wé doun doot nöt, mauiß ech hüren, wot ir ſpräicht,
Vun döm — ſö Vuoter huot dér lonker wödjer Schäicht,
En' wunt um Geesken affen longs der Wödj;
Seing Doichter wauir jé zömlich, och nötj aageſchötj,

---

2) **nau**, nun. **Neenau**, in andern Gegenden des Sachſenlandes: **Niena**, Ehrenbenennung älterer, zumal verheiratheter Freundinen. Schon im griech. heißt nannä, nennä, die Muhme, und im mittellat. iſt nonnus Ehrenname, wie: Vater; ſchweiz. Nännä, Nenne, Mutter, ſächſ. **Nänn. nömmi**, nicht mehr, ſchweiz. nimme, nümme, zuſammengezogen aus **nöt mih. mäuß, mauß**, ſonſt: **moß**, muß. **veroindern**, verheirathen. **föl**, faul. **ninn**, nehmen. **wauir**, wäre.

3) **eenig**, ſonſt: **ienig**, artig, lieb. **dauimech**, dennoch. **Loit**, Leute. **as**, als wie, engl. as. **géhn und ſtéhn**, in der Ausſprache faſt wie: **gihn und ſtihn. ſaui**, ſie. **e ſollen**, ſolche. **mauir**, ſonſt: **mehr**, ſogar.

En' huot den heeſchen Hoof, och zömlech Ackerlound.
Dot kaint ech worlech ninn — et wauir mer nichen Schound. [4])

Freundin.

Lés uow, lés uow, ech kénnen doot ſchu' faur ze giaat.
E' giaat Möl huot et, awer och en ſtoulze' Miaath,
Wonn dau doot nauimſt, doot breecht dech werlech aunder'n Hérd,
Dé kainſt dau ſtrommle' ginag, dé wauirſt de nöt vil wérth.
Wonn doot äſt rédt, dé mäußt dau ſpöge' wai de Érd;
Dann doot huot jé e' Möl, noch aurger wai e Spért. [5])

Burſche.

Na wé ir doot nöt wault, ſe weeß ech doch noch eingt;
Nur wall ech gaureu hür'n, wot ir ze döſem meingt.
E' proow Moun as ſö Vuoter, en' heeßt Schuochtert Paul,

---

4) **wé**, wo. **wödj**, weit. **Schäicht**, ſonſt **Schächt**, Stiefelröhre. **Geeſken**, Gäßchen. **affen**, hinauf, aufwärts, bair. auffi, ſchweiz. aufen, uufen. **Wödj**, Weide. **aageſchötj**, ungeſcheit. **heeſch**, hübſch.

5) **lés uow**, laß ab. fern zu gut d. i. gar zu gut. **dé**, da. **werlech**, wahrlich, in der Ausſprache der Weiber. **ſtrommlen**, iſt wohl das bair. ſtrampeln, die Beine (ſächſ. **Strämpel**) anſpannen und einziehen. **ſpögen**, ſchweigen. Die Verhärtung des w in p nach ſch iſt im Burzenlande häufig — wo aber in Deutſchland? **Spért**, Schwert.

En' huot proow Ohßen, mat dér öner gruußer Schaul.
En eenig Mauidschen wauir et, doot gefault mer schun;
Ech weel et worlich ninn, wonn ech et kaint bekunn. 6)

Freundin.

Doot as eingt wai en Ohß; doot rédt nöt keen de Loit,
En' reekt det Möl gor sihr, en dacket, wei en Boit,
Und wonn em keen et rédt, so sötj et af de Sötj,
En' as jé wai en Houlz, derziaa och nast geschötj;
Doot mummelt änden a' sech saulwend, wai e' Bér,
En' sötj gor schoinklich sour: Lés et am dännen Mér. 7)

Bursche.

Wialt soll ech doun nau ninn? ech weeß jé boald nöt wialt;
Em mäuß det Eysen schmiden, nooch eewen as et kialt;
Ech mäuß mer nau ent ninn, und wonn et woot for ent wauir;

---

6) **eingt**, anderwärts: **ient**, **iengt**, eines, aachn. enkt, einfach. **meingt**, meint. **proow**, brav. **heeßt**, heißt. **Ohß**, Ochse, altd. Ohso, nf. Osse. **Schaul**, Schelle, Glocke. **bekunn**, bekommen.

7) **reeken**, recken. Dick, wie ein Backtrog (Beute). **Sötj**, Seite. **jé**, ja. **mummeln**, murmeln, gemeind. mummeln, mumpeln. **saulwend**, selbst; bair. selben, brem. snlven. **schoinklich**, schändlich. **dännen Mér**, nach der Angabe des H; Einsenders: Donaumeer. **Bér** und **Mér**, (in der Aussprache fast wie Bier und Mier) Bär und Meer.

Dann ängden nur eleen, doot as mer worlech ſpauir.
Sét ir mer donn nau eent, wialt wauir donn giaat four mech?
Ech ninn et af der Staul, nur dat et waul wai ech. [8])

Freundin.

Des Drauifauiß Thomes ſeingt, wot four en Frau gauiw doot!
Hee! doot as ent, doot word dir nötj ſeing ziaa em Spoot.
E' giaatgemaidig Weiw; dörziaa och flaißig ſonſt,
En' as och heeſch, och reech; hee! doot as eſt en Konſt
Vun äckeltſchiaanem, die e ſollen Frau koun hun.
Dau wiſch nöt allen Doog e' ſolle' Glaick bekunn. [9])

Beide.

En giaatgemaidig und en flaißig ſoll et ſeing,
Und och beſcheeden keen de Loit; ett! doot as feing.
Und wonn ſe glöch och nötj eſü gruße' Röchthum hät,
Su wauir doch nöchen beeßer longs mech (dech) an det Bät.
Dai ſollt dau ninn! -- Dai wall ech ninn. [10])

---

8) **wialt**, welches (**i** und **a** ſchnell nach einander, klingen faſt wie **ea**). **eewen as**, ehe als, eigentlich: eben wie, in dem Augenblick als. **wot for ent**, was für eins. **ſpauir**, ſchwer. **ſét**, ſagt. **Staul**, Stelle.

9) **Drauifauiß**, Dreifuß. **ſeingt**, ſeines, ſein Töchterlein. **gauiw**, gäbe. **giaatgemaidig**, gutgemüthig. **eſt**, itzt. **äckelſchiaaner** (tſch weich, wie das franz. j) jeder, aus **äcklich**, jeglich, und **iaaner, öner**, einer. **wiſch**, wirſt.

10) **ett**, ſehet (Interjection), weſterw. ättſch, eetſch.

E' Waiw, doot vour de' Loiden eenig as und locht,
Eleen dem Moun nur ände' Souret kocht,
Dai vour de' Loiden ſtaultſche, giaat und fridſöm ſcheingt,
Eleen deheem vum Morgen bas des Éweſt greingt,
Dai briaachſt dau nötj. — Dai wall ech nötj. [11])

Wonn ſaui de' Moun röch moocht, dot as en üwwel Sooch;
Der Uorem huot et af dem Baaßen allen Doog;
'leen wonn ſe eeneſch hun, dé torf eent nötj vil ſén,
Dann ſaui hun eeneſch vil, en' torn ſech naſt vourſchlén.
Su as et récht! — Su as et récht! [12])

Und wonn ſe mat enonder eeſt ſech ſölljen zauren,
Su ſoll det Waiw nöt aurger mat de Fäuße' ſchauren,
Als wai der Moun, dann doot ſchäickt ſech gewaßlich nöt,
Doch hürt em vil, dat och e' ſolleent aas geſchöt.
Dai ſollt dau nöt. — Dai wall ich nöt. [13])

---

14) **lochen,** lachen. Die dem Manne immer nur Saures kocht d. i. immer ſauer ſieht. **ändeu** ſt. **ängden. ſtaultſche,** ſtille, niederſ. ſtillken. Auch ſonſt geht das niederſ. k der Endungen gern in tſch oder ſch über. **deheem,** daheim. **des Éweſt,** des Abends. **briaachſt,** brauchſt.

12) Der Arme hat es auf dem Biſſen, d: i. ſie wirft ihm bei jedem Biſſen ihren Reichthum vor. **eeneſch,** ſonſt: **ieneſch,** gleich. **ſén,** ſagen. **torn,** dürfen, verſtümmelt ſt. **törfen. vourſchlén,** vorſchlagen, vorwerfen.

13) **eeſt,** einſt, einmal. **zauren,** ſonſt: **zarren, zärren,** (ſich) zanken, henneb. ſich zergen, weſterw. zarren, zärge, necken, ſchweiz. zärren, kreiſchen; verwandt mit dem hochd. zerren. **Fauß,** ſonſt: **Foß,** Fuß. **ſchauren,** ſcharren. **geſchöt,** geſchieht.

Dai vun der Arbet an der Haurbrig nast versteht,
Und doot, wat dé ze diaan as, nöt gor gauren deet,
Dai doot nöt weeß, wot sonst en Frau ze wasse' bröcht,
Und och dörziaa nur änden longs dem Ouwen höcht,
Dai sollt dau nöt. — Dai wall ech nött. [14])

Dai alles beeßer waffen wall, wai anir Moun,
Det leetzt Wourt üwwerool behailt, dé saui nur koun,
Dér alleft nur né anirm iegnen Heewt mäuß géhn,
Lét sen, wai widd der uorem Mounn baui dér besténn.
Dai sollt dau nöt. — Dai wall ech nöt. [15])

Des Lebens Glück. [1])

Wér as, dér mir et nanne' koan
Det hüchst Gläck diſes Léwens?
Hürt Salomo, de weise' Moan,
Und hürt an nätj vergéwens. [2])

Hürt nor, wat dér aas kaingd gedoon
Ous seine saißte' Stangden:

---

14) **Haurbrig,** Herberge. **diaan, deht,** thun, thut. **Ouwen,** Ofen. **höcht,** sonst: **hocht,** huckt.

15) **né,** nach. **Heewt,** Haupt. **lét,** laßt. **sen,** sehn. **baui,** sonst: **bä, baa, bai,** bei.

1) von einem Ungenannten, mitgetheilt von H. Sam. Schiel, Professor am ev. Gymnasium in Kronstadt. Mundart von Kronstadt.

2) **as** (etwas gedehnt und scharf), ist. **nätj, nötj,** nicht.

E' gor gruuß Gäckt huot edjer Moan,
Soot hé, um Weiw gefangden. 3)

Se diet ahm Laiwet, niche' Lied
Leet se ahm wöderfuoren;
Se moacht mat ahm söch gaare' briet,
Spannt munchen Fadem Guoren. 4)

Dem Kuufmanns Schaff as sai gor glöch,
Doot guor ous framde' Loonden
Gor munchient halt zem Natzen öch,
Doot mir bai aas nätj foonden. 5)

Statt irer sorgt sai vor det Hous
Und vor Gesaindj und Kaindjer,
Und laabt öch oft mat fattem Schmous,
Dann sai zug Schoof und Raindjer.

Doo satzt ir naa beröimt am Rooth,
Ward vor gor klag geschoolden.
Wér moacht na esu munchen Rooth
Dem Hamd — dem Störn de Foolden? 6)

Mat Récht ward ir doo üwwerous
Geihrt und söidj ze preisen,
Wann ir am Rooth, wai sai am Hous,
Öch theetig kannt erweisen. 7)

---

3) **kaingd**, kund. **gäckt**, gut; so **Häckt**, Hut, **Bläckt**, Blut u.s.w. **edjer**, jeder.
4) **ahm**, ihm. **gaare'**, gern. Sie macht sich breit mit ihrem Manne d. i. sie rühmt sich seiner.
5) **gor munchint**, gar manches. **halt**, holt.
6) **Rooth**, Rath. **Hamd**, Hemde. **Störn**, Stirne.
7) **söidj**, seid.

Des Mannes Seegen ſai doan as,
Wai Salomo verkaindigt.
Verſiehnt as naa der Appelbaß,
Mat dem ienſt Eva ſaindigt. 8)

Des Weiwes Stoow doogegen as
Der Moon durch döt goonz Léwen;
Hé ſorgt vor ſai vum Bräcktbät baas
Zem Graaw mat addlem Strémen. 9)

Aem Kommer trieſt hé kaſſend ſai,
Wann anir Threene' flaißen,
Und ſackt en icklich, icklich Maih
Ahr fräindlich ze verſaißen. 10)

Dés froit ſöch Stadt und Loond; vu' farn
Ku' vil öch ze verihren.
Em ſötj och üwweroal öch garn,
Und ſackt ir Glack ze mihren. 11)

Zeidner Lied aus der Zeit der Rakozi'ſchen Unruhen. 1)

Et woos gäckt Friden än äſem Luund,
Doat deht de' Rakoozi verdreißen;
Hé ſäckt déswegen gor vil Vuulk,

---

8) **verſiehnt,** verſöhnt. **Appelbaß,** Apfelbiß.
9) **Stoow,** Stab. **Bräcktbät,** Brautbett.
10) **trieſt,** tröſtet. **kaſſen,** küſſen. **anir,** ihre, gemeind. ihnere. **icklich,** jeglich.
11) **froit,** freut. **ſötj,** ſieht.
1) Aus einer Handſchrift des 1747 geſtorbenen Hofrathes und

Sei ſielen de Muoſer ousreißen. [2])
Awer ſe beſtuunden
Mat Schuunden.
Et koam der Henter af dem Zoidesweeg,
Sei ſtuunden an de' Gedonken eweeg.
Doon kuume' ſe bei dem gruuße' Bachel erous,
De Zäkel faßten anir Schwérter blouß. [3])
Sei kuumen dort bei dem Kapallereeg;
Doun deeden de Muoſer öne' Schaß,
Doat deet Henter Mihai Verdraß. [4])
Sei kuume' bas bei den noie' Gruowen,
Doo maußt der Zäkel mat dem Muoſer ſich eram tuowen.
Doo maußten de Muoſer anir Gewér zaaſchacken,
Und af de Zäkel reecht zaadracken. [5])
Doo woore' gefalle' veirhangdert Mann.
Doo word gemoacht en Huufe' gruuß,
Sei loagen alle nackt und bluuß;

Profeſſors des Staatsrechtes und der Geſchichte zu Halle, Martin Schmeitzel, eines gebornen Kronſtädter Sachſen. Die Rebellion des Prätendenten Franz Rakozi gegen die öſterreichiſche Regierung fällt in die erſten Jahre des 18. Jahrhunderts. **Zeiden**, unweit Kronſtadt, eine der ſchönſten und größten ſächſiſchen Ortſchaften.

2) **woos**, war, egl. was. **Muoſer**, ſonſt auch: **Mooſer**, Soldat, von dem altd. Mus, Panzer; daher nf. Muſerei, Zeughaus.

3) **Zoidesweeg**, eine Gegend bei Zeiden. Sie flohen gedankenſchnell weg. **Bachel**, Hügel, Bühel, ehemals: Büchel. **Zäkel**, Ungar, eigentlich: Sekler; von **Székely, Siculus.**

4) **Mihai** (Mihály) ungriſch. Michel Henter, einer der Anführer einer Rebellentruppe.

5) **maußt**, mußte. **eram**, herum. **tuowen**, toben, hier: ſich herum tummeln. **zaaſchacken**, zuſchicken, zurichten.

Sei ruunten an det Buſenlooch;
Doo haalf anen aaſer Harre Goot. 6)
Suboold woore' ſei wöder hei.
Sei ſtuunden an gruußen Niehden und Bedinken,
Dann Rabutin wuul dem Rakozi nooch iente'
ſchinken. 7)

Das verlorne Pferd. 1)

Wém ſoll ech doch meing Eländj kloon?
Verbrädjer Stöin, daa ſoll's et ſoon,
Wat ech hun iusgeſtoundjen. 2)
Meing Murghe mät der göder Schäll
Däi woos zem Tiwel än de Häll,
Se woos netj mih vorhoundjen. 3)
Och dot buſattig Föllen huot,
— Verzaih et mer meing Herreguot, —

6) **Buſenlooch**, der Boſauer Paß im Burzenlande.

7) **ſuboold**, ſobald, ſehr bald. Rabutin, der Feldherr der kaiſerlichen Truppen. **iente'**, **ient**, eins. Rabutin hatte ihnen noch etwas, noch eine Schlappe, zugedacht.

1) Mundart von Roſenau im Burzenlande. „Trotz aller Anſtrengung," ſchreibt mir H. Prof. Schiel, dem ich dieſes Gedicht verdanke, „iſt es mir nicht gelungen, die mannichfaltige Miſchung und Schattirung der Laute durch Buchſtaben auszudrücken." Der denkende Leſer begreift wohl, warum dieſes nicht möglich ſei, und iſt zufrieden, wenigſtens die hervorſtechenden Eigenthümlichkeiten der Mundart kenntlich bezeichnet zu erhalten.

2) **Verbrädjer**, Bruder. **ius**, aus. **Murghe**, häufiger Pferdename, wal.

3) **göt**, gut. **Tiwel**, Teufel, nſ. Düwel.

Der Lucifer verſtoulen. [4])
Ech kriſch: Nä Murghe! kam bei möch,
Deing Oings diä kriſcht harzänegglech,
Hiä koun ſech kom erhoulen. [5])
Ech ſchrie mer ſchör de Ougen ius,
Meing Haurz woos klöner, als en Mius,
Meing Knäi däi woulen wonken;
Der Ruotz dé höng mer üwwer't Miul,
Vor Kommer föl ech än en Kiul,
Und woos faſt ohn' Gedonken. [6])
Ech duocht: wat widd der Vuoter ſoon,
Wunn dä em alles meous geſtohn,
Wat dir hötj wöderfuoren?
Der Stronk dé kit der af der Räik,
Vum Kläppel blimt uch nor e' Stäik,
De Schlég widd hé netj ſpuoren. [7])
Aen döſem Kommer ſtändj ech doo,
En' ſauch mech äm bold färr, bold noh
Mät händert tiuſend Grillen. [8])
Af iemohl ſauch ech hondjer möch,
En' wuord gewuor, wäi äm Geſtröch
Meing Gorr und Föllen ſpilen.
Genög e' Spitzbauf ius der Häll

---

4) **buſattig,** mit hangendem Maule, von dem wal. buse, Maul.
5) **Oings,** Andreas. **kriſch,** rief, kreiſchte.
6) **ſchör,** ſchier, faſt. **Haurz,** Herz. **Mius,** Maus, altd. Mus. **Knai,** Kniee. **Miul,** Maul. **Kiul,** ſonſt: **Köll,** Grube, aachn. Kull, nf. Kule, holl. Huil.
7) **wunn,** wenn. **dä,** du. **hötj,** heute. **Räik** (i ſchnell anlautend) Rücken. **Kläppel,** Stock, Klöppel, Klippel.
8) **ſauch,** ſah. **färr,** fern, engl. far, altd. fer, ferro. **tiuſend,** tauſend, altd. thuſont, nf. duſend.

Dé hatt der Gorr de Pußta=Schäll
Mat Graß gonz vuool geſtochen. [9])
Aem dat woos nichen Schällenklonk,
Und nichen Gorr'n — noch Föllengeſonk,
Döt hatt ech netj geruochen.
Mät Fraadjen ſoaß ech af de Gorr,
En' koom geridden bäs zem Porr,
En' ſoot em uch det Wönder.
Genög, et äs en Tiwelsſpaaß;
Hé ſai nä dröch, mäihr och platſchnaß,
Se kit hé än't Kalender. [10])

Die böſe Frau. [1])

Die Muun, dem af de Érd e' Weiw,
E' bieſet, ugehangen,
Af nichen Oort kuun dés ſö Leiw
Zer Hallepeing gelangen;
Denn än dem Léwen allen Daug
Wunt hé jau än der Halleplaug. [2])

9) **hondjer**, hinter. **Gorr**, Stute, Pferd, gemeind. Gurre, Gorre. **genög**, genug. **Pußta=Schäll**, das Weideglöckchen; der erſte Theil des Wortes iſt ungariſch.

10) **Porr**, Pfarrer (doch iſts bloße Vermuthung). **ſai**, ſei. **platſchnaß**, triefend naß, weſterw. ptatſchen, ſächſ. **plätſchen**, **plaatſchen**, ſchellen, platzen, vom Regen. Die Anekdote ſoll ins Kalender geſetzt werden.

1) Verfaßt und mitgetheilt von M. Reier, Landmann und Dorfsnotar in Hanebach bei Hermannſtadt. Mundart des eben genannten Dorfes.

2) **Muun**, Mann. Die Umlautung des ſcharfen a in **uu**, und des langen a und u in **au** ſind charakteriſtiſche, dabei aber nicht ausſchließende, Merkmahle des Hanebacher Dialectes. **bies**, böſe. **ugehangen**, angehängt, von **unhehn**, anhängen, anhangen. **Hallepeing**, Höllenpein.

Mö Gott! en gaud Fraa wär gewäß
En Hömmelsgauw, en Oingel —
Doch, saingt der Saingdflaath, saut wie äs,
Die haat en fromme' Stoingel?
Dai ienzig gaut Fraa, dai de waur,
Begrauw de Flauth viur tousend Gauhr. [3])

Doch wie äs schuuld um Weiw, mö Kräft?
Daut wäll ech kleerlich dödjen.
Des Hieluunds Daaner, wai ir wäßt,
Ae' seinge' Wuundelzödjen.
Die hatt, wai et erzilt de Schräft,
Döt Aanhiel mieftens ugeftäft. [4])

Als ieft der Harr vun önem Uurt
Mät Petrus kuum gegiangen,
Dau sprauch der Hieluund: „Säch nor, diuurt
„Et schlau' sich är mät Stiangen."
Als Schiedmuun löf nau Petrus zau,
Ze broinge' sai ä' Frid und Rauh. [5])

Doch röf hie: Gott, et grouset mech!
Wie moog de' Graul dau schaan?
Der Deiwel und e' Weiw hu' sech
De Hiewder uo'gehaan.

---

3) **Oingel, Aingel,** Engel. **saingt, sängt,** seit, oberd. sint, sinter, niederf. sunt. **saut,** sagt. **wie, die,** wer, der. **dai de,** die da. **Gauhr,** Jahr.

4) **daut,** das. **dödjen, daiden, däden,** deuten. **Daaner,** Diener. **Wuundelzödjen,** Wandelzeiten d. i. Zeiten des Wandels Jesu auf Erden. **Aanhiel,** Unheil. **ugeftäft,** angeftiftet.

5) **Uurt,** Ort. **kuum,** kam. **fchlau', fchlaun,** fchlagen. **zau,** zu.

Dau laue' ſai — o griuuße Niuth!
Aem Blaut, ſchiu' biede ze Stien diud! [6])

Und alſü ſprauch der Hieluund draf:
„Daut äs e' ſchlécht Beſtréwen!
„Gunk hin und ſaaz är Hiewder af;
„Sai ſölle' wöder léwen."
Sanct Petrus än der Fraudje' Rouſch
Maucht mät den Hiewderen en Touſch. [7])

Hie hatt, wai Lucas et erzault,
Des Teiwels Hiewt — dem Weiwe —
Dem Satan gönet afgeſtault,
Aarichtig af dem Leiwe.
Der Deiwel driet nau't Hiewt vum Weiw
Als Satans Schädel af 'em Leiw. [8])

Des Strödjes Urſach, laiwer Kräſt,
Wirſt ſchweerlich tau erfaingden,
Denn Teiwelsläſt und Weiwerläſt
Widd nömeſt nöt ergraingden.
Hötj riefe' ſai ſich, wai de Kängd,
Und morre' ſö ſai wöder Frängd. [9])

---

6) **hie**, er. **Graul, Groal**, Gräuel. **nö'gehaan**, ſtatt: **nowgehaan**, abgehauen. **laue'** ſt. **laun, loan**, liegen. **ze Stien diud**, ſteintodt.
7) **Fraudj**, Freude: **Rouſch**, Rauſch.
8) **erzault**, erzählte. **gönet**, jenes. **afgeſtault**, aufgeſtellt. **aarichtig**, unrichtig, verkehrt.
9) **Strödjes**, Streites. **ergraingden**, ergründen. **hötj**, heute. **riefe'**, raufen. **morre'**, morgen, altd. marne, engl. morrow.

Liebesweh. [1])

Wol ſoaß ich alt mät dir af 'em Hérd,
Meing Hiewt un deinger Braſt!
Te ſooſt: ach härzet Schatzke' meing,
Aen Härveſt ſoal aas Hochzet ſeing,
Doat hürt ich mät Herzenslaſt. [2])

Der Sommer vergöng, der Härweſt uch;
Naa äs uch der Wängter kunn.
De Biem ſön dörr, de Félder weiß,
De Érd loat angder Schnie und Eis —
Te huoſt mich nooch nöt genunn. [3])

Spräch Allergeläwſter, wat hun ich gedoon,
Wat hun ich dir Uewwels gewuult,
Dat taa eſü ſoandlich vu' mir wöchſt,
Da taa mir dö goanz Gemäth entzögſt,
Mät wat hun ich döte' verſchuuldt? [4])

Ach wieh! meing Uuge' ſeing ängden naß,
Meing Uuge' ſeing ängden dräw;
Meing Léwe' verzért ſich, wä der Schom;

---

1) Eingeſandt von H. Bernhard Capeſius, Candidaten der Theologie, und Lehrer an der ev. Schule in Großſchenk. Mundart von Hermannſtadt mit den abweichenden Formen **aas**, ſt. **vas**, uns, und **genunn** ſt. **genien**, genommen.
2) **alt**, manchmal, bisweilen, henneb. alls, bisweilen; ſchweiz. als, ehedem. **Härweſt**, Herbſt, angelſ. härfest, engl. harvest, Ernte, Herbſt, nſ. Harvſt, altd. Herpiſt.
3) **Biem**, Bäume.
4) was habe ich dir Uebels gewollt. **ſoandlich**, feindlich. **wöchſt**, weichſt. **entzöchſt**, entziehſt.

Ech vergohn und verwélche', wä en Blom,
Möch verzért det Lied und de Läw. [5])

Det Lied, doat zöcht mich der Érden zaa,
Ich koan et naa nömmi droon;
Doch der Died hielt joo alle Schmerze' glöch,
Aem Gräw äs Rah uch Trieſt für möch —
Doo werden ich nömmi kloon! [6])

Ach, moacht mer en eng ſésäkig Bät,
En' ſchärrt mich gor döf än de Érd!
Doo ſprächt, wér vu' meingem Schäckſoal hürt:
Det troa'ſt Gemäth huot de Läw verzért,
Der Groam huot e' Léwen zeſtiert. [7])

Die Grűndung von Agnethlen.

Eine Volkslegende. [1])

Graaner worde' Berg und Thuoil,
Und de Biem gewuune' Bladder;
Triller ſchliag de Nooichtguoil,
Aen der Harboach krieſch der Krader.

---

5) **Uug,** Auge. **Schom,** Schaum. **Blom,** ſeltner **Blaam,** Blume. **Lied,** Leid.

6) **zöcht,** zieht, von **zähn, zahn, zaihn,** altd. zogen, ziehn. **Died, Duid,** Tod, angelſ. dead, niederſ. Dood, ſchwed. död. **Trieſt, Truiſt,** Troſt.

7) ein ſechseckig Bett d. i. eine Todtentruhe, von der ſechseckigen Form der gemeinen Bahren. **döf,** tief, altd. diuf, engl. deep, nſ. deep. **Groam, Gruum,** Gram.

1) Nach einer an die Legende der Heiligen ſich anſchließenden Volksſage bearbeitet, und eingeſandt von H. Prediger Da=

Ihnſem göng ich meinge' Wég
Aeus der Stuw af't Krioonestrég,
Af den huihe' Kuupen. [2])

Nöder ſoach ich af de' Muort,
Afen, oiwen än de Gaſſen;
Dös bewunt en Vielkeruort,
Daa de Dumm- und Fölhiet haſſen.
Ainder ärer lunker Mätz
Faingt ſich merklich Motterwätz,
Hieſch ſöng Hief und Häuſer. [3])

Als de' Sachſen Andreas
(Römlichſt döſes Kön'gs ze dinken)
Liund vun Város bäs keen Draas
Gneedig ſich entſchluß ze ſchinken,

---

niel Schmidt in Agnethlen. Mundart des genannten Ortes. Agnethlen, ſächſ. **Angeniethlen, Ongeniethlen**, (g wie das zweite g in: gingen, geſprochen) ein volkreicher, durch die Betriebſamkeit ſeiner Einwohner, deren Mutterwitz im Sachſenlande wohl bekannt iſt, ausgezeichneter Marktflecken des Großſchenker Stuhles. Die Abſicht des H. Vf. mochte wohl ſein, ſeinen Mitbürgern die Bewahrung der Betriebſamkeit und der gefälligen Gaſtfreiheit ihrer Vorfahren zu empfehlen.

2) **uoi, ooi, io, ioo** u. ſ. w. verſchmelzen in der Ausſprache in einen ſchwer zu bezeichnenden Miſchlaut. **Thuoil**, ſonſt: **Thuol, Duol**, Thal. **gewuune'**, gewannen, trieben. **Harboach**, ein böſer Schlammbach in dem Orte, von dem altd. Horo, Hor, niederſ. Haar, Koth. **ihnſem**, einſam. **äus**, aus. **Krioonestrég**, Krähenneſtreg, ein Berg bei Agnethlen. **Kuupen**, Kuppe.

3) **ſoach**, ſah. **oiwen**, ſonſt: **uowen, oowen**, hinab; ſchweiz. abe, aben, appen. **Fölhiet**, Faulheit. **ainder**' unter. **Mätz**, Mütze. **Hief**, Höfe.

Woorſt tä villecht nor e' Neſt,
Klöner, als tä önzet bäſt,
Gruißet Ongeniethlen! [4])

Täuſendjährig Ihchebiem
Ständen haa äm Bäſch zeſummen;
Krioe' wooren draf dehiem,
Diohär hoot det Rég de' Numen.
Hahär huirt det Wuulfgehöl
Baa dem Nooichtgekreez der Öl
Schair och der Ong'niethler. [5])

Awer wiohär de Gemien
Ufongs mät dem Jangfrenumen?
Wér braingt mir döt än det Rien,
Wér raimt alles mir zeſummen?
Plötzlich äus der Joowendrieth
Röf mir zä de höl'g Ongnieth:
Helf Gott! Ongeniethler! [6])

---

4) Anſpielung auf den von König Andreas **II.** im Jahre 1224 den Sachſen gegebenen Freiheitsbrief, und die darin genannten Gränzpunkte der von Geyſa **II.** im 12. Jahrhunderte angeſiedelten Coloniſten: **Város**, Broos, und **Daraus**, Draas. **tä**, du. **römlichſt**, rühmlichſt. **Kön'gs**, ſynkopirt ſtatt: **Könengs**, von **Köneng**, angelſ. Cyning, ſchwed. Honung, altniederſ. Konungr, König.

5) **Ihchebiem**, Eichenbäume. **Bäſch**, Buſch, Wald. **Krioen**, Krähen. **diohär**, daher. **hahär**, ſonſt: **hähär**, (hieher, aus **hä**, hie, hier, und **hér**, her) von hier, nach der Analogie von: daher (ſächſ. **dohär**) gebildet. **Nooichtgekreez**, Nachtgekrächze. **Öl**, Eule. **ſchair, ſchär**, ſchier, faſt.

6) **ufongs**, anfangs. woher hat der Ort den Jungfernnamen? **än det Rien**, ins Reine. **Joowendrieth**, (J als Vocal) Abendröthe. **höl'g**, heilige.

„Ech erzéle' nöt Gedicht
„Oder valder Fraae' Mehrchen.
„Nai! et wöcht nöt meing Bericht
„Vun der Wivorhiet, nöt en Heerchen.
„Sannekliоor ſoal fuir dir ſtiohn,
„Wat ſöch fuirwenn zägedroon!
„Hür zä Ongeniethler! [7])

„Schienhiet, däi det Uug entzäckt,
„Word gefehrlich meingem Gluuwen;
„Denn des riemeſche' Präfect
„San wuul mir de Aaſchuuld ruuwen.
„Aen des Léwens Morgeruith
„Wélt ech laawer mir den Duid;
„Träur mich Ongeniethler! [8])

„Als ech dem Erlieſer troa
„Meingen Duufbiongd nöt wuul breechen,
„Löß der Hied droahaingdert droa
„Mät em Méſſer mich erſteechen.
„Niohér nennt det Martrerbiach
„Af des höl'ge' Vooiters Sprach
„Möch Sanct Aganetha. [9])

---

7) Ich erzähle nicht alter Weiber Mährchen. **fannekliоor**, ſonnenklar. **fuirwenn**, vormals, vorhin. **zägedroon**, zugetragen.

8) Erzählung der Legende von der h. Agnetha. **Schienhiet**, Schönheit. **Gluuwen, ruuwen**, Glauben, rauben. **riemeſch**, römiſch. **Aeſchuuld, Aaſchuuld**, Unſchuld. **träur, trour**, traure.

9) **Duufbiongd, Duufbangd**, Taufbund. **Hied**, Heide. Im Jahre 303 nach Chriſti Geburt. **niohér**, nachher. **Martrerbiach**, Märtyrerbuch. **Vooiter, Vuoter, Vooter**, Vater.

„Dink der Zöt, als Sanct Stephan
„Aes e' kräftlich Köneng worden,
„Schäckt em äus dem Lateran
„Faffe' vu' verſchiednen Orden.
„Dös bedinken ären Zweck,
„Ku' mät Höl'gen af dem Räck
„Hér ä' Siwenbörgen. 10)

„Sui bekuum meing Konterfee
„Un der Harboach e' Kapellchen.
„Hätte' baat em än der Neh,
„Und dem Gieſtlichen en Zellchen.
„Wat naa un det Höl'gthum ſtöß,
„Aen dem Aemkries, alles höß
„Villa Sanct Agnethis. 11)

„Waiwlich woor det Böld und zoort,
„Dat de' Béder ſuul ergraifen;
„Et moßt Tugend aller Dort
„Aen dem kaiſchen Haarzen raifen.
„Döt äs nöt e' klie' Gewänn,
„Hiedrer, frommer, fruiher Sänn,
„Ihgän dem Ongniethler. 12)

---

10) **Zöt, Zöckt,** Zeit. Stephan, der erſte chriſtliche König von Ungarn 1000 bis 1038 nach Chr. ſpäter heilig geſprochen. Lateran, der Wohnpalaſt der Päbſte in Rom. **Räck,** Rücken, engl. **rig,** altniederſ. Rügge.

11) **ſui,** ſo. **Konterfee,** Bild, aus dem franz. **contrefait.** **Hätte',** Hütten. Was in dem Umkreis an das Heiligthum ſtieß, das hieß fortan **Villa Sanctae Agnethis.**

12) **waiwlich,** weiblich. **klien,** klein. **ihgen, ihgän,** eigen.

„Mötter, Diechter, hieſch und fromm,
„Récht undaachtig Béderannen;
„Nooch ze döſem kit der Rom
„Flaiß'ger Guoireſpannerannen.
„Und mät allem, wat em ſpuun,
„Kliedeten de Kängd, de Muun
„De Ongniethler Fraaen. [13])

„Et hießt: Oort löt nöt vun Oort;
„Doram wat de Mötter driwen,
„Aes den Diechtern än dem Mioort
„Hieſch än der Gewunhiet bliwen.
„Zug der Meßner frah de Kliook,
„Dreht de Spall um Honefziook
„Jangfer Ongenietſchen. [14])

„Vörderammen mih gewätzt,
„Nooch bedriwſemer und réger,
„Nuum det Omt ſöch un de Spätzt
„De' gelihrde' Farr, Herr Gréger.
„Se zahn am en Giohrmert äus
„Gönſt de' Mieresch, gönſt de Thais;
„Sigismund ſprächt: Szabad. [15])

---

13) **undaachtig, undächtig,** andächtig. **Guoireſpannerannen,** Garnſpinnerinnen. **ſpuun, ſpoan,** ſpann.

14) Art läßt nicht von Art. **Spall,** Spindel, Spille. **Honefziook,** die Kunkel aus Hanf; ſchweiz. Zöckli, Hede, Werg.

15) **vörderammen,** ſpäter; altd. furder, darnach, ferner, ſchweiz. ume, hin. **gewätzt,** gewitzigt, weiſer geworden. **Omt,** die Amtleute, das Amt. **Spätzt,** Spitze. Sie ziehen über die Maroſch (ſächſ. **Mieresch**) und Theiß, an den Hof des Königs Sigmund, und erhalten die Erlaubniß, einen Jahrmarkt zu halten. Szabad, ungr. es iſt geſtattet.

„Und eſui ſängt longer Zöt
„Mih als ſängt vaar haingdert Giohren
„Kuumen hér de Huundelslöt,
„Uch geridden, uch gefuoiren.
„Et huoit ierſt und allermieſt
„Afgewaakt den Huundelsgieſt
„Honef, Guoiren, Laiwend. [16])

„Männerkraft und Männerflaiß,
„Af der Wérkeſch, af dem Acker,
„Schaffe' vil af alle Wais,
„Und de Männer woore' wacker.
„Wér nöt af der Bérnhockt loag,
„Wén em ömmer flaißig ſoach,
„Woor der Ongeniethler. [17])

„Mödweſch, Scheeßprich, Harmeſtadt,
„Thorda, Koloſch, Reen und Nieſen
„Goawen döm, dér Wuoiren hatt,
„Thaler, Zwinziger ze lieſen.
„Huundwrenk, wér döch lihrt und drainwt,
„Wird nöt oorem, hé beklainwt;
„Gäldän äs deing Bodem. [18])

„Wér ſöch ſeinge' Wuihlſtuund ſchuf,
„Quélden nichen Exequierer.

---

16) **Huundelslöt**, Handelsleute. **ierſt**, zuerſt. **afgewaakt**, aufgeweckt, angeregt.

17) **Wérkeſch**, Werkſtatt. **Bérnhockt**, Bärenhaut. **ömmer**, immer.

18) Mediaſch, Schäßburg, Hermannſtadt, Reen, Nieſen (Biſtritz), ſächſiſche, Thorda und Koloſch, ungriſche Ortſchaften des Landes. **Huundwrenk**, **Hämwrenk**, Handwerk.

„Aen der afgeromder Stuw
„Woor Quartier fuir Offizierer.
„Ihr döm, döm de Ihr gebührt,
„Schooß döm, döm der Schooß gebührt,
„Goaw der Ongeniethler. [19])

„Rönlich daakten ären Däſch
„Aartig Fraae' fuir Prälaten;
„Waiß Bruid, Weing und Harboachfäſch
„Leeden än de' Luundmagnaten.
„Graaf, Baron, der fürſtlich Waad,
„Fuunde' Leingdach, Pill und Baat,
„Strihſack de Haiducken. [20])

Haa beſchluß de höl'g Ongnieth
Aerär oalderthimlich Sioogen.
Baa der hieſcher Oowendrieth
Stig ſe än de' Feenwioogen,
Schwung de Fahn, de' Palmenzwög,
Röf mir zä vum Hömmelröch:
„Lém wuihl Ongeniethler!“ [21])

---

19) **Wuihlſtuund**, **Wühlſtoand**, Wohlſtand. **Exequierer**, Steueraustreiber. **afgeromt**, aufgeräumt.

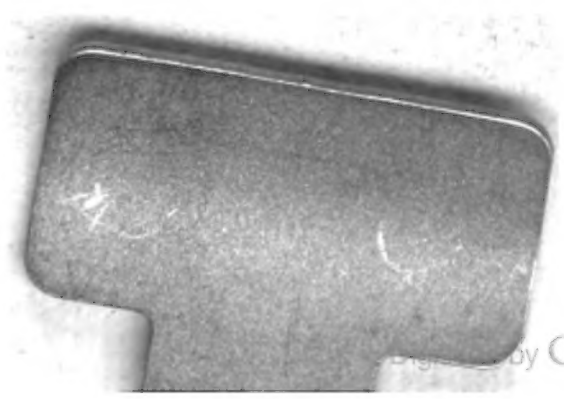
20) **rönlich**, reinlich. **daaken**, **däken**, decken. **leeden**, **laaden**, luden. **Luundmagnat**, Landedelmann. **Waad**, Woiwode d. i. Statthalter des Königs von Ungarn in Siebenbürgen. **Pill**, Polſter, Pfühl, nf. Pöhl, engl. Pillow. **Haiduck**, Diener.

20) **ärär**, ihr, vgl. Archiv Heft 1. S. 114. **Feenwioogen**, Feenwagen.

Inhaltsverzeichniß.

Liebchens Grabmahl	S.	1.
Der ſchlechte Reiter		3.
Wie ich reich ward		5.
Die Bauernhochzeit		8.
Die ſächſiſche Bürgermiliz in Paris		20.
Das Glaubensbekenntniß eines Lebensfrohen		27.
Lob der Frauen		28.
Getäuſchte Liebe		31.
Häusliche Scene		33.
Der Wittwe Glückwunſch		34.
Lob des Winters		36.
Abſchied von der Geliebten		37.
Trinklied		38.
Unerträglich		40.
Glückwunſch zum Namensfeſte		41.
Zur Vermählung des Wundarztes Bell		45.
Guter Rath		55.
Des Lebens Glück		61.
Zeidner Lied		63.
Das verlorne Pferd		65.
Die böſe Frau		67.
Liebesweh		70.
Die Gründung von Agnethlen		71.

Digitized by Google



Digitized by Google